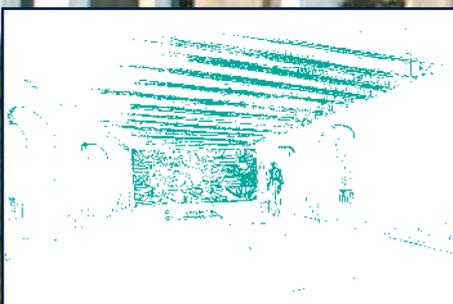


Stimme & Weg

Arbeit für den Frieden

Die Kirche Sologubowka mit Gedenkraum

**Ein Projekt nimmt
Gestalt an**



Frankreich

Präsident Führer in Paris

Günter Pfitzmann

Mit Mut und Würde

**Ausgabe
3/2003**



4



Schwerpunkt
Zentraler Ort des Gedenkens



14

Schwerpunkt
Deutsch-französischer Schülerwettbewerb

15



Grenzenlos
Ein Volksbund-Interview erinnert



21

Grenzenlos
Einweihungen Schaulen und Klaipeda

Impressum

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berichte und Mitteilungen, 79. Jahrgang, Juli 2003 (ISSN 0944-2766)
Das Mitteilungsblatt erscheint viermal im Jahr und wird den Mitgliedern des Volksbundes kostenlos geliefert. Nachdruck nur mit Quellenangabe. Belegstück erbeten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich die Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen vor. Wenn Sie wünschen, dass Ihr Material zurückgesandt werden soll, vermerken Sie dies bitte ausdrücklich im Anschreiben.

Verlag
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel
Telefon 0180 - 570 09-99 (12 Cent/min), Fax 05 61 - 70 09-2 21
Internet: www.volksbund.de, E-Mail: redaktion@volksbund.de

Mitgliedskonto
Postbank Ffm, 43 00 603, BLZ 500 100 60

Verantwortlich
Burkhard Nipper, Generalsekretär

Redaktion
Dr. Martin Dodenhoeft (md), Stephan Borowski (bo)

Redaktionsbeirat
Dr. Lothar Hageböling (Vors.), Dr. Franz Vogt (Kom. Vors.), Erich Bulitta, Ingrid Ebert, Maren Lange-Kroning, Hans Lützkendorf, Manfred Schaake

Gestaltung
Sebastian Umbach (Volksbund) & Michael Homburg (CLAN.DREI)

Druck
Druckhaus Dierichs Akzidenz GmbH, 34121 Kassel

Fotos/Vorlagen
Unverdorben S. 3, Volksbund S. 4/5, Volksbund S. 5 (oben), Bergmeister S. 6 (oben), Volksbund S. 6 (unten), Block S. 7, Volksbund S. 8/9 (2), Skizze: Volksbund S. 10, Volksbund S. 11 (2), Volksbund S. 12/13, Volksbund S. 14, dpa S. 15, Finke S. 16 (3), Volksbund S. 17, Volksbund S. 18 (4), Volksbund S. 19, Bosch S. 20, Volksbund S. 21 (2), Hartmann-Widmann S. 22/23, Volksbund S. 27 (2), Volksbund S. 28 (4), Volksbund S. 29 (4), Volksbund S. 30 (6)

Titel
Kirche von Sologubowka, Russland (Foto: Kammerer).

Inhalt

| | |
|----------|--|
| Seite 3 | Standpunkt: Sologubowka 1943 |
| Seite 4 | Schwerpunkt: Zentraler Ort des Gedenkens |
| Seite 6 | Raum der Erinnerung |
| Seite 7 | Ikonen aus Dortmund für Sologubowka |
| Seite 8 | Das Schicksal der Kirche Mariä Himmelfahrt |
| Seite 10 | Sologubowka: Größte deutsche Kriegsgräberstätte |
| Seite 12 | Lebendige Partnerschaft |
| Seite 14 | Das Experiment von Aubérive - oder: Neue Wege des Gedenkens? Binationaler Schülerwettbewerb |
| Seite 15 | Grenzenlos: Interview mit Günther Pfitzmann 1994 |
| Seite 16 | Heinz Finke: Jahrzehntelange Friedensarbeit |
| Seite 17 | Im Volksbund: Aktives Forum für junge Erwachsene |
| Seite 21 | Einweihungen im Baltikum |
| Seite 22 | Plotwjanka bedeutet für mich Vater |
| Seite 18 | Wir über uns: Weltweite Friedensarbeit |
| Seite 19 | Tipps für Ihre erfolgreiche Mitgliederwerbung |
| Seite 24 | Was wir mit meinem Erbe?! |
| Seite 25 | Stiftung Gedenken und Frieden |
| Seite 26 | Neue Titel der Volksbund-Buchreihe |
| Seite 20 | Reise Reisen Sie „mit uns“! |
| Seite 27 | Was gibt's Neues: Nachrichten und Termine, Meldungen von Mitgliedern für Mitglieder, Dankeschön |



Hermann Unverdorben

Hermann Unverdorben ist Zeitzeuge. Er diente damals als Kompanietruppführer in der 21. Infanterie-Division und erlebte die Demontage des Kirchturms 1943 mit. Der Diplom-Ingenieur im Ruhestand lebt heute 81-jährig in Rösrath/Nordrhein-Westfalen.

Sologubowka 1943

Der Wiederaufbau der Dorfkirche von Sologubowka ruft Erinnerungen wach

Die russischen Angriffe der letzten Monate hatten die deutsche Front näher an den Bahnknotenpunkt Mga heranrückert. Ein paar Kilometer südlich und nun nicht mehr weit von der Front entfernt lag das Dorf Sologubowka mit seiner 150 Jahren alten, auf einem Geländerrücken errichteten Kirche. Sie war mit ihrem stattlichen Hauptturm und den fünf kleineren Nebentürmen in der flachen Sumpflandschaft weithin zu sehen.

Höheren Ortes fürchtete man, die Kirche böte der feindlichen Artillerie eine ausgezeichnete Zielmarke, und man beschloss, dies zu ändern. So kam wieder einmal der Auftrag zu einem Sondereinsatz an uns. Der Turm sei von Hand abzubauen und nicht, wie im Krieg meist üblich, zu sprengen. Man wollte die religiösen Gefühle der wenigen in diesem Frontgebiet noch lebenden Zivilbevölkerung schonen.

Soldaten der Pioniertruppe sind meist Bauhandwerker und kennen sich mit solchen Tätigkeiten aus. Mit dem Kompaniechef fuhr ich – als damaliger Kompanietruppführer gewissermaßen die rechte Hand des Chefs – zur Erkundung der Kirche. In der sowjetischen Zeit hatte sie wie alle Kirchen profanen Zwecken gedient. Das Gebäude war noch gut erhalten, zumindest äußerlich. Im Innern hatte die Feldpost ihre Diensträume und ging dort ihrer Arbeit als wichtigstes Bindeglied zwischen Front und Heimat nach. Ein kleiner Nebenraum

diente der russisch-orthodoxen Gemeinde als Raum für sakrale Zwecke. Jahrzehnte andauernde kirchenfeindliche Politik und die Flucht der meisten Bewohner aus dem Kampfgebiet hatten die Zahl der Gläubigen auf ein Minimum reduziert.

Im Keller war der Hauptverbandsplatz für die nahe gelegene Front eingerichtet, durch die massiven Gewölbe einigermaßen gegen Bomben und Granaten geschützt. Dort erhielten die Verwundeten ihre erste ärztliche Versorgung und wurden zum Weitertransport ins Feldlazarett oder ins Heimatlazarett vorbereitet. Während unserer Erkundungen kam ein russischer Zivilist zu uns, der sich als „Kirchenstarost“ vorstellte, und zeigte uns die bescheidenen über die Sowjetzeit geretteten Kirchenschätze der Gemeinde – Ikonen, Kreuze, Kelche und Bücher. Mangels Sprachkenntnis und auch aus Unkenntnis der byzantinischen Kirchenrituale und – symbole musste sich unsere Bewunderung leider in Grenzen halten.

Die Zeit drängte. Ein Unteroffizier mit einer Gruppe Pioniere wurde nach Sologubowka abgestellt. Das nötige Werkzeug und Rüstmaterial gehörte zu unserer militärischen Ausrüstung. Am 26. März 1943 begann der sorgfältige Abbau des Turmhelmes vom Hauptturm. Kreuz und Turmspitze sowie die Dachdeckung wurden abgenommen, anschließend der hölzerne in solider Zimmermannsarbeit errichtete Dachstuhl abgebaut. Alles

Material wurde neben der Kirche gelagert. Ob es dort den Krieg überdauert hat, ist allerdings fraglich!

Am 1. April war die Arbeit am Hauptturm und den fünf Nebentürmen fast fertig, als unsere Division – wie immer beim Militär ganz plötzlich – ihren Abschnitt wechseln musste. Wir zogen ans Ufer der Newa und bildeten dort einen Teil des Leningrader Belagerungsringes. Wie es mit der Kirche in Sologubowka weiterging, entzieht sich daher meiner Kenntnis. Sie hat wohl durch Kriegs- und Wettereinwirkungen, vielleicht auch durch die Baumaterialsuchende Bevölkerung, weitere Schäden erlitten, wie man später deutlich sah.

Dass Jahrzehnte nach Kriegsende diese alte Kirche eine so sinnvolle Auferstehung feiert, erfüllt insbesondere die Überlebenden jener schlimmen Jahre mit großer Freude. Der Soldatenfriedhof Sologubowka erhält damit eine würdige Gedenkstätte, die in besonderer Weise auch dem Gedanken der Völkerverständigung dient.

Mögen künftige Generationen von solch schrecklichen Erlebnissen verschont bleiben, wie sie ihre Eltern und Großeltern erleiden mussten!

Ihr

Dipl.-Ing. Hermann Unverdorben

Im September 2000 begannen mit der Einweihung der deutschen Kriegsgräberstätte St. Petersburg – Sologubowka auch die Restaurierungsarbeiten der Kirche Mariä Himmelfahrt und der Ausbau des Gedenkraumes. Nach gut drei Jahren Bautätigkeit nähert sich der Wiederaufbau des Gotteshauses dem Finale: Am 20. September ist die feierliche Einweihung.

Hektische Betriebsamkeit bestimmt gegenwärtig das Bild auf der Baustelle. So wird in diesen Wochen der große Glockenturm mit seinen 16 Säulen und der metallenen Haubenkonstruktion errichtet. Anschließend erhält dieser seinen gelb-weißen Anstrich. Die darunter liegenden Wände sind bis zur Höhe von 13,80 Metern aufgemauert und die Kuppel im Innenraum ist fertig. Der Innenraum der Kirche zeigt sich weitgehend verputzt und auch der Gedenk- sowie Ausstellungsraum ist bis auf den Fußboden und die Inneneinrichtung vollendet. Zudem sind alle Rohr- und Elektroleitungen verlegt.

Im Bau befindet sich lediglich noch das Wärterhäuschen mit WC-Anlage neben dem Friedhofseingang. Als „i-Tüpfelchen“ für die Präsentation am 20. September werden die Außenanlagen gestaltet. Auch wenn der große Turm bisher nicht vollkommen wiederhergestellt ist und noch einige Details erledigt werden müssen, so können Betrachter der Kirche Mariä Himmelfahrt schon jetzt die ganze Pracht dieses Bauwerkes erkennen, eine Pracht, die einst durch Krieg und Misswirtschaft zerstört wurde.

Volksbund nutzt Kirchengebäude

Die Kirchengemeinde, das Dorf Sologubowka und das Land erhalten ein wunderbares Bauwerk zurück. Aber auch der Volksbund erhält mit der Kirche einen Raum für das Gedenken an alle in Russland durch Krieg und Gewalt umgekommenen Deutschen. Ein Vertrag mit der Russisch-Orthodoxen Kirche sichert dem Volksbund das Recht auf dauerhafte

Zentraler Ort des Gedenkens

*Die Kirche von Sologubowka mit
Gedenkraum steht kurz vor ihrer
Vollendung*



vollendet sein. Das Projekt wurde ausschließlich aus Spenden für den Volksbund finanziert und tatkräftig von der Stiftung *Gedenken und Frieden* unterstützt. Die Stiftung konzentriert dabei ihre finanzielle Unterstützung auf den Ausbau des Gedenkraumes. Zur Einweihung der Kirche werden weit über tausend Gäste aus Russland und Deutschland erwartet. Vor allem viele Überlebende des Zweiten Weltkrieges dürften die Wiederbelebung des einzigartigen Gotteshauses mit ihren Erinnerungen aus der damaligen Zeit verknüpfen. Nach dreijähriger Bauzeit hat das Projekt Sologubowka Gestalt angenommen und darf mit der größten Kriegsgräberstätte in Russland und dem Friedenspark als gelungene Komposition für eine einzigartige Gedenkkultur gelten.

Stephan Borowski

Zur Einweihung der Kirche Mariä Himmelfahrt haben wir für Sie drei Reisen ausgesucht:

Klingenstein-Reisen, München:

St. Petersburg 16.-21.9., Flugreise mit Lufthansa ab Frankfurt nach St. Petersburg (DZ/HP), ab 1 339 Euro

CVJM-Reisedienst, Hamburg:

St. Petersburg und Nowgorod 17.-24.9., Flugreise ab Hamburg, München oder Düsseldorf mit Pulkovo Aviation nach St. Petersburg (DZ/HP), ab 1 010 Euro
Diese Reise ist bereits ausgebucht!

Veto-Travel-Office, Köln:

St. Petersburg 18.-22.9., Flugreise ab Frankfurt mit Lufthansa bzw. einer anderen IATA Fluggesellschaft nach St. Petersburg (DZ/HP), ab 1 049 Euro

Weitere Informationen unter

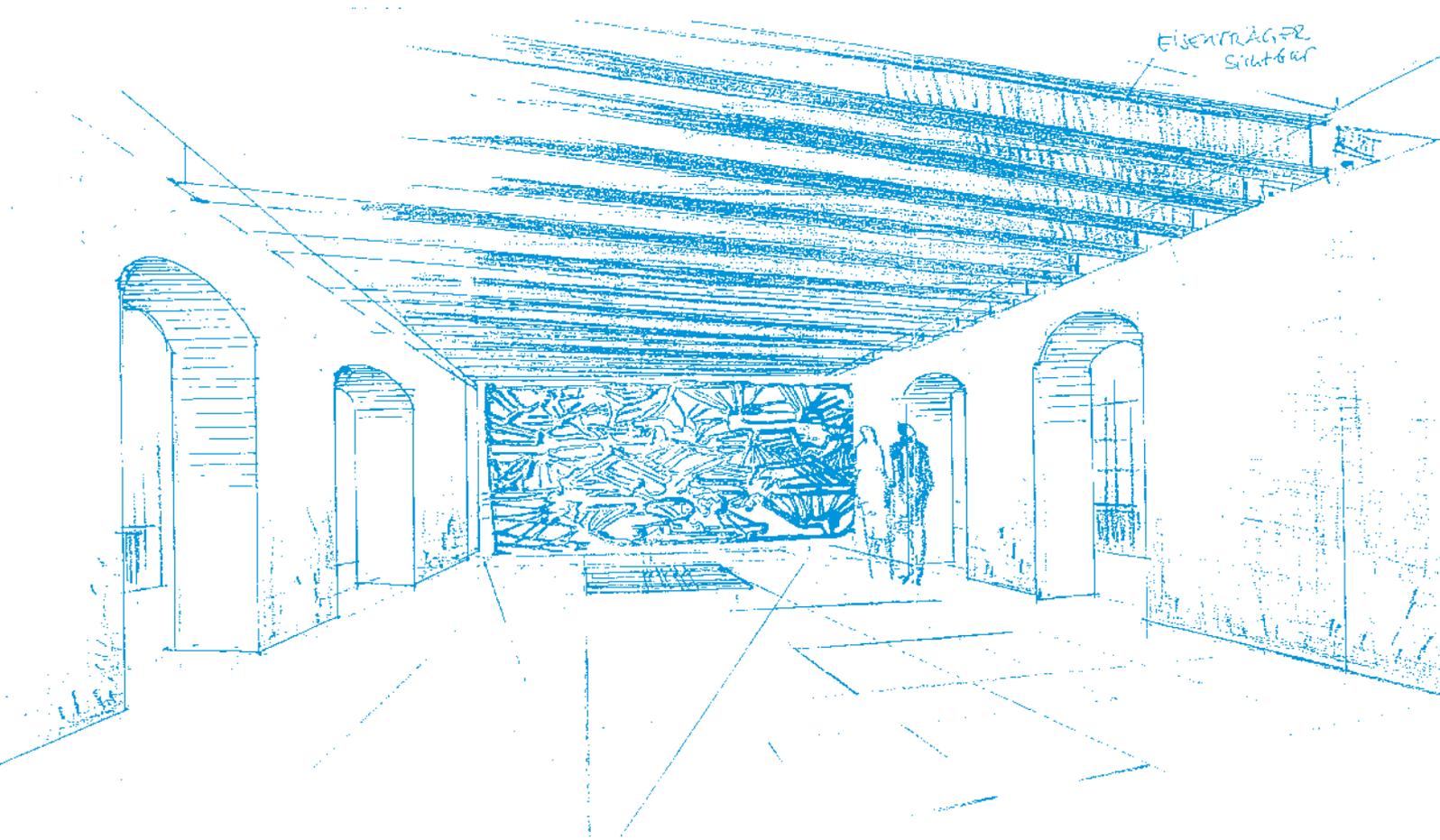
www.volksbund.de
www.volksbund.de/reisen
www.gedenkenundfrieden.de

Sologubowka 1945: Russische Soldaten transportieren gefallene Kameraden zum Friedhof. Der Gedenkraum: Wenn auch nur eine Skizze, doch pünktlich zur Einweihung ist das Original zu sehen.

Nutzung der Kellergewölbe als Ausstellungs- und Gedenkraum. Das Untergeschoss des Gebäudes beherbergte während des Krieges das deutsche Lazarett.

Im Gedenkraum werden die Namen der im Zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der heutigen Russischen Föderation gefallenen und vermissten bzw. verschollenen deutschen Soldaten in rund 80 Namenbüchern verzeichnet. Die Dokumentation ist derzeit noch nicht vollständig. Eine Dauerausstellung in deutscher, russischer und englischer Sprache soll an die Ereignisse des Krieges und seine Folgen erinnern. An den Beispielen einzelner Schicksale wird verdeutlicht, was Krieg bedeutet und wie wichtig der Frieden ist. Der Volksbund wünscht sich, dass diese Ausstellung von russischer Seite ergänzt wird, zum Beispiel durch die Zeichnungen, die in einem St. Petersburger Schülerwettbewerb zum Thema „Frieden und deutsch-russische Versöhnung“ entstanden.

Mit der Einweihung der Kirche Mariä Himmelfahrt wird das Projekt Sologubowka, bestehend aus den drei Elementen Kirche, Soldatenfriedhof und Friedenspark,



Raum der Erinnerung

Kunstschmied entwirft Gedenk – und Ausstellungsraum

Von unserem langjährigen Freund und Partner, dem Kunstschmied und Künstler Manfred Bergmeister aus Ebersberg/Bayern, stammt dieser erste Entwurf für die Gestaltung des Gedenkraumes in den Kellergewölben der Kirche Sologubowka. Man betritt den Raum, vom Ausstellungsraum her kommend, durch einen relativ schmalen Durchlass und blickt auf die den Raum beherrschende Wandskulptur. Sie ist aus Bronze geschmiedet und stellt ineinander verschlungene Figuren dar. Bei näherer Betrachtung kann man Engel mit ihren Flügeln erkennen, Hände, die sich entgegen strecken und fast berühren ... Die Skulptur fordert die Phantasie heraus und regt dazu an, über Krieg und Frieden, über Versöhnung und Vergebung, über Not und Hoffnung nachzudenken. Dabei wird jeder Mensch, so wie der die Wirklichkeit anders wahrnimmt als sein Mitmensch, auch in diesem Bild etwa anderes erkennen können. In den Boden vor die Skulp-

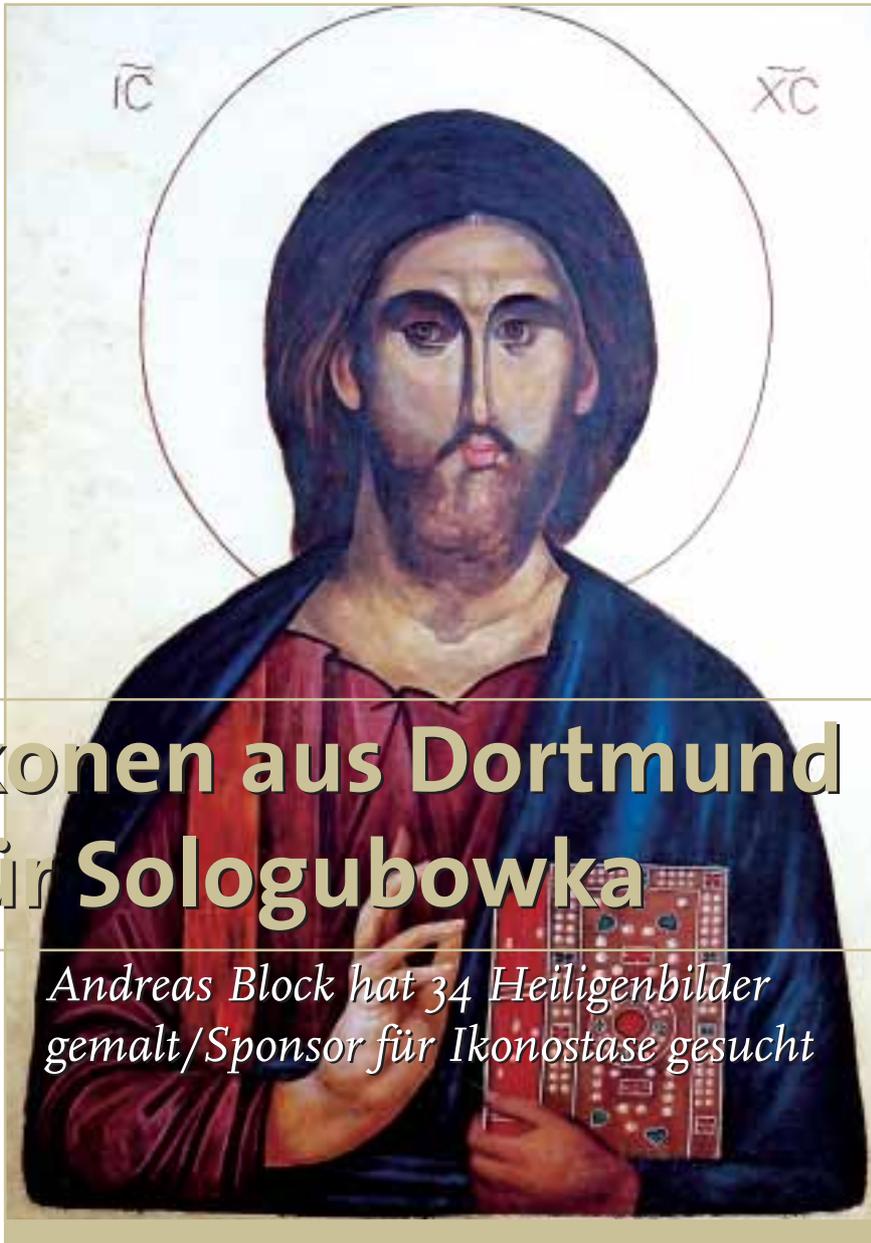
tur ist eine Gedenktafel eingelassen. An den Wänden (in der Zeichnung oben noch nicht berücksichtigt) sollen Informations tafeln mit Texten in deutscher, russischer und englischer Sprache angebracht werden.

In den schmaleren Räumen links und rechts des Hauptraumes werden die Namensbücher in großen Regalen aufgestellt und ein Teil der Bilder des Ausstellungsteils an den Wänden angebracht.



Kurz vor der Vollendung: Bergmeisters Wandplastik aus Bronze in der Werkstatt.

Pantokrator, der Allherrscher. Dieser Ehrenname für Christus, den Herrscher über Himmel und Erde, den Erhalter des Weltalls, wurde von dem Apostel Paulus gewählt: „Dann will ich euch aufnehmen und werde euch Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein“, spricht der Herr, der Allherrscher. 2. Kor 6, 18



Ikonen aus Dortmund für Sologubowka

Andreas Block hat 34 Heiligenbilder gemalt/Sponsor für Ikonostase gesucht

Es ist vollbracht: Andreas Block hat alle Ikonen für die Kirche in Sologubowka fertig gestellt. Es sind 34 an der Zahl, die Deesis (byzantinische Darstellung des thronenden Christus zwischen Maria und Johannes dem Täufer) als krönender Abschluss und passend zum Weihnachtsfest der orthodoxen Christen am 6. Januar, dem Tag der Epiphanie. Über zwei Jahre widmete sich der ehemalige Stalingrad-Frontkämpfer mit Passion seinem ganz persönlichen Geschenk an die Russen. Tatsächlich ist 2003 ein besonderes Jahr:

Am 20. September werden die vollständig restaurierte, orthodoxe Kirche in Sologubowka und der Gedenkraum für die Gefallenen feierlich eingeweiht, an dem Ort, an dem 80 000 ehemalige deutsche Soldaten ihre letzte Ruhestätte erhalten – und Andreas Blocks Ikonen schmücken den Altarraum. Der Dortmunder, immerhin schon 83 Jahre alt, hat sein ein Jahrhundertwerk abgeliefert – ohne Zwang, Not und Auftrag, aber mit dem festen Willen, einen eigenen Beitrag zu Völkerverständigung und Frieden zu leisten. Blocks Arbeit

ist aber erst wirklich vollendet, wenn die Heiligenbilder in der Ikonostase eingefasst sind. Die Ikonostase ist eine dreitürige Bilderwand zwischen Gemeinde- und Altarraum.

Ein Geldgeber für die Ikonostase hat sich allerdings noch nicht gefunden. Die überdimensional große Bilderwand ist etwa acht Meter breit und bis zu drei Meter fünfzig hoch. „Sie muss möglichst aus harzfreiem Holz sein“, erklärt Block. Das lässt sich sicherlich in Russland auftreiben. Die Ikonostase wird vor Ort in St. Petersburg gefertigt, weil die Ikonen millimetergenau eingepasst werden müssen.

Seit mehr als 1 000 Jahren sind Ikonen Bestandteil der orthodoxen Religionsausübung. Das Zentrum der Ikonenmalerei lag in den byzantinischen Klöstern, die Tradition wurde später auf den Balkan und Russland übertragen. Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken verlagerte sich das Zentrum schließlich endgültig nach Russland. Wer Ikonen kreiert, muss die wichtigste Regel beherrschen: Die Abbildungen Christi, der Gottesmutter oder der Heiligen müssen immer nach den Urbildern erfolgen. Diese Vorgabe geht auf die Legende zurück, dass die erste Ikone von Jesus selbst geschaffen wurde, indem er sein Antlitz in ein Tuch drückte und dieses König Abgar von Edessa schickte. Jeder Heilige besitzt also charakteristische Züge, die sich über Jahrhunderte nicht verändern. Künstlerische Freiheiten, persönliche Noten zeigen sich nur in Nuancen – etwa bei der Linienführung und bei der Farbgebung. Temperament, Talent, Zeitgefühl und Farbempfinden des Ikonmalers lassen zusätzlich eine bestimmte Handschrift erkennen. Andreas Blocks erste Begegnung mit der Ikonenmalerei datiert vom Sommer 1941: Nach der Besetzung Griechenlands ergab es sich eher zufällig, dass er als erster deutscher Soldat die orthodoxe Mönchsrepublik auf dem Berg Athos betrat.

*Thomas Kampmann,
Westfälische Rundschau*

Möchten Sie dieses Projekt unterstützen, dann wenden Sie sich bitte an Fritz Kirchmeier, Telefon 0561-7009-139.

Das Schicksal der Kirche Mariä Himmelfahrt

Würde die Kirche Mariä Himmelfahrt von Sologubowka die menschliche Fähigkeit des Sprechens besitzen, so könnte sie viel berichten. Bewegend ist ihre Geschichte, ihr Schicksal aber meistens nicht leicht gewesen. Doch am 20. September folgt die Versöhnung mit der Vergangenheit: Das Gotteshaus wird nach umfangreichen Restaurationsarbeiten eingeweiht.



Die Kirche Mariä Himmelfahrt während der deutschen Besatzung 1943.

Im Jahr 1511 wurde erstmals eine Kirche – es war ein hölzerner Bau – urkundlich erwähnt. Über dreihundert Jahre später, im 19. Jahrhundert, sollte eine Kirche aus Stein die Gemeinde zieren. Fürst Boris Nikolajewitsch Jussupow initiierte darauf 1849 den Bau der Steinkirche auf dem Gottesberg am hohen Ufer des Flusses Mga, der die beiden Dörfer Sologubowka und Lezje teilt. Das Dorf Sologubowka trägt übrigens den Namen seines ersten Besitzers, des Grafen Ivan Sollogub. Der polnische Adlige machte in Russland eine solide Karriere und wurde von Katharina II. zum General-

major befördert. Im Jahre 1784 erhielt er von ihr als Geschenk das Staatsgut Uspenskoje im Schlüsselburger Bezirk südlich des Ladogasees. Hierher übersiedelte er seine Dorfleute aus Polen und Lettland.

Der bekannte Petersburger Architekt Wasilij Morgan lieferte den Entwurf der Kirche. Die Kosten für den Bau, 30 000 Rubel - damals eine stolze Summe -, hatte der Verwalter vom Jussupows-Gut und Kaufmann Jegor Pawlow übernommen. Im Jahre 1852 weihte die Gemeinde die Kirche ein. Die Kirchengemeinde

hatte sich schnell vergrößert, deswegen beschloss man, zusätzlich das Nebengebäude mit dem Glockenturm zu bauen. Im Jahre 1881 weihte Priester Nikolaj Lebedev die Kirche mit Neubauten ein. Sein Grabstein ist bis heute am hinteren Teil der Kirche erhalten geblieben und erinnert an den damaligen Kirchenfriedhof.

Einweihung 1852

Der Gottesdienst führte regelmäßig bis 1937 die Gläubigen zusammen, als der letzte Priester vom sowjetischen Geheimdienst NKWD verhaftet und

erschossen wurde. Während des Zweiten Weltkrieges wurden hier sowjetische Kriegsgefangene untergebracht. Einer der Nebenräume diente den russischen Gläubigen, im Keller richtete die deutsche Wehrmacht ein Feldlazarett ein.

Sprengung der Kirchenruine

Längere Zeit blieb das Kriegsschicksal der Kirche während der Belagerung Leningrads unbekannt. Insbesondere war die Frage unklar, wer die Kirchtürme wie enthauptete. Die Antwort auf diese Frage gab als Zeitzeuge der ehemalige Pionier Hermann Unverdorben, damals Kompanietruppführer in der 21. Infanterie-Division (siehe Standpunkt Seite 3).

Nach dem Krieg durfte die Kirche nicht mehr als Gotteshaus dienen. Eine Sowchose nutzte das Gebäude als Lager für Mineraldünger. Die unsachgemäße Lagerung schädigte das Mauerwerk. 1992 entstand die orthodoxe Gemeinde neu – und der Wunsch, die Kirche wieder zu nutzen.

Ziegen als letzter Rest dörflicher Idylle. Die Bürger von Sologubowka-Lezje kurz vor ihrer Evakuierung ...



... harren geduldig der Dinge.

Der Weg zur Wiederherstellung der Kirche, die heute als Denkmal der Kultur ins Staatsregister eingetragen ist, war nicht leicht. Nachdem das Grundstück neben der Kirche zum Bau des deutschen Soldatenfriedhofes ausgewählt war, entstand zuerst der Plan, die Kirchenruinen zu sprengen und durch die freigewordene Fläche den Zugangsweg zum Friedhof anzulegen.

Doch der auch als Ruine noch eindrucksvolle Bau und die Möglichkeit, in den Kellergewölben einen Gedenk- und Ausstellungsraum einzurichten, ließen den Volksbund davon Abstand nehmen. Schließlich entschieden die Mitglieder und Spender: Sie gaben so viel Geld für die Wiederherrichtung, dass wir heute den historischen Bau in seiner alten Pracht wieder entstehen lassen. Und er ist noch mehr: Ein steinernes Dokument für Versöhnung und Frieden.

Stephan Borowski

Sologubowka: Größte deutsche Kriegsgräberstätte

In Sologubowka werden einmal 80 000 Gefallene ruhen



Sologubowka – dieser Name steht nicht nur für ein russisches Dorf, er bezeichnet auch den Ort der Ruhe für Zehntausende deutscher Soldaten, gefallen im Zweiten Weltkrieg. Sologubowka liegt rund 70 Kilometer von St. Petersburg, dem ehemaligen Leningrad entfernt. Der Friedhof ist auf ausgebauten Straßen gut zu erreichen.

Unmittelbar vor der Kirche Mariä Himmelfahrt wurde während des Krieges auf ursprünglich kircheneigenem Grund ein Friedhof für einige hundert Gefallene und im Lazarett verstorbene deutsche Soldaten angelegt. Dieser Friedhof, der in der Nähe der hart umkämpften Städte Mga und Schlüsselburg liegt, wurde jedoch nach Abzug der deutschen Truppen eingeebnet. In der Nähe lagen weitere deutsche Friedhöfe.

Gegenüber der Kirche entstand nach mehrjährigen Verhandlungen mit der zuständigen regionalen Verwaltung eine große deutsche Kriegsgräberstätte. Sie wurde am 9. September 2000 eingeweiht und dient als Sammelfriedhof für die mehr als 100 000 Opfer der Kämpfe 1941 bis 1944 im Raum Leningrad. Auf der vorhandenen Fläche von fünf Hektar können bis zu 80 000 Tote bestattet werden. Sie wurde geplant und von einem Zaun umgeben. Die Mitarbeiter des Volksbund-Umbettungsdienstes haben dort bisher über 27 000 Gefallene bestattet. Der Friedhofsplan stammt von einem russischen Architekten. Russische Firmen haben auch die Bauarbeiten ausgeführt. Einheimische Arbeiter bergen im Auftrag

Plan des Soldatenfriedhofes mit Friedenspark – rot markiert die Kirche Mariä Himmelfahrt.



Die Kriegsgräberstätte Sologubowka mit dem entstehenden Friedenspark heute. Das Foto unten zeigt den Friedhof kurz nach dem Krieg. Leider ist das Jahr der Aufnahme nicht dokumentiert.

des Volksbundes deutsche Gefallene in der Umgebung.

Der Volksbund hat in Sologubowka die Namen der bereits identifizierten Gefallenen auf großen Granitstelen angebracht. Da die Zubettung Gefallener noch einige Jahre andauern wird, werden diese nach und nach ergänzt. Es sollen in einer Gesamtnamendokumentation alle in der Russischen Föderation gefallenen Soldaten aufgeführt werden. Im ersten Schritt werden etwa 850 000 Namen dokumentiert.

Stätte der Versöhnung und der Mahnung zum Frieden

Es ist abzusehen, dass Sologubowka eine der am häufigsten besuchten deut-

schen Kriegsgräberstätten in Osteuropa sein wird. Der Friedhof ist nicht nur Ruhestätte für gefallene Soldaten. Er wird ergänzt durch einen Friedenspark mit Bäumen, die von Spendern als lebende Zeichen der Erinnerung und für den Wunsch nach Frieden gestiftet werden, mit Bänken, auf denen sich Besucher ausruhen können, mit Plastiken russischer und deutscher Künstler. Viele Menschen, nicht nur aus Deutschland, werden Sologubowka besuchen und sind willkommen. Der Volksbund bringt dort junge Deutsche für gemeinsame Friedensprojekte mit jungen Russen zusammen. Auch sie werden dabei helfen, dass Sologubowka eine der eindrucksvollsten Friedhofsanlagen in Russland wird. Die Einbeziehung der Kirche und des umliegenden

Geländes in die Friedhofsgestaltung ist dabei von besonderer Bedeutung.

Der Friedhof gilt schon jetzt als ein Zeichen der Versöhnung, der Verständigung und des Friedens. Auch deshalb hat er besonderes Gewicht. Russische Veteranenverbände verfolgen das Vorhaben mit großem Interesse und Wohlwollen. Nicht zuletzt wird das Projekt von der St. Petersburger Bevölkerung akzeptiert – obwohl diese unter der deutschen Belagerung unendlich zu leiden hatte. Aber der Wunsch nach Frieden, nach Verständigung und Versöhnung über den Gräbern ist stärker als der alte Hass.

Dr. Martin Dodenhoeft



Lebendige

Präsident Führer zu Gesprächen in Paris

Partnerschaft



Volksbund-Präsident Reinhard Führer (vorn Mitte), der deutsche Botschafter Fritjof von Nordenskjöld (3. v. li.) und Staatsminister Hamlaoui Mekachera (5. v. li.) während der Kranzniederlegung unter dem Arc de Triumphe am 8. Mai.

Gestaltet sich die „offizielle“ deutsch-französische Freundschaft trotz aller diplomatischer Routine zuweilen etwas mühsam (abzulesen am Hin und Her um den Besuch der deutschen Bundestagsabgeordneten im Januar in Paris), so ist die Zusammenarbeit in Sachen Kriegsgräberfürsorge seit Jahrzehnten ausgezeichnet. Ein ständiger Gedankenaustausch und immer mehr gemeinsame Projekte bestimmen das Verhältnis des Volksbundes zu den Partnern auf staatlicher und gesellschaftlicher Ebene.

Begleitet von Hans Engel, Mitglied des

Bundesvorstandes, und von Dr. Kurt Schoenen, Vizepräsident des Saarländischen Landtages und dort Landesvorsitzender des Volksbundes, besuchte Präsident Reinhard Führer vom 7. bis 10. Mai die französische Hauptstadt Paris. Anlass und Ziel der Reise war, die anstehenden Projekte des Volksbundes in Frankreich mit den wichtigsten Partnern zu besprechen: Dem für die französische Kriegsgräberfürsorge zuständigen Verteidigungsministerium (Staatssekretariat für die Kriegsteilnehmer), der Nationalen Organisation für die Kriegsteilnehmer und Kriegsoffer (Office

National des Anciens Combattants et Victimes de Guerre, ONAC) und der Deutschen Botschaft.

Sowohl Staatsminister Hamlaoui Mekachera und ONAC-Generaldirektor Serge Barcellini als auch Botschafter Fritjof von Nordenskjöld würdigten die in Frankreich besonders nachhaltige Arbeit des Volksbundes. Der Volksbund mit seiner Geschäftsstelle in Metz, seinen Pflegebezirken und Friedhofsverwaltern ist nicht nur bei seinen Partnern, sondern in großen Teilen Frankreichs als private

Organisation bekannt, die im Auftrag des deutschen Staates, sowohl die über 900 000 deutschen Kriegsgräber beider Weltkriege als auch die Friedhöfe und Denkmäler des deutsch-französischen Krieges 1870/71 erhält. In den Zeitungen findet man den Volksbund weniger unter seinem – in der französischen Übersetzung etwas sperrigen – Verbandsnamen,



Präsident Führer überreicht Staatsminister Hamlaoui Mekachera eine Medaillen-Sammlung.

dafür viel häufiger unter der Bezeichnung Organisation „Travail pour la Paix“ (Organisation

„Arbeit für den Frieden“). In 45 Jahren haben über 2 000 Jugendlager in den französischen Medien nachhaltig das Bild des Volksbundes als Organisation, die mit jungen Leuten für den Frieden arbeitet, geprägt.

2004: 60 Jahre alliierte Landung

Gegenstand aller Gespräche waren die im

folgenden Jahr anstehenden Gedenkfeiern und Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der alliierten Landung in der Normandie. Auf französischer Seite wird diesem Jahrestag sehr großes Gewicht beigemessen, wie die Einsetzung einer hochrangig besetzten Kommission aus Vertretern verschiedener Ministerien belegt. Der Volksbund wird dieses Datum natürlich nicht verstreichen lassen, ohne auf die Arbeit der deutschen Kriegsgräberfürsorge in der Normandie aufmerksam zu machen. Die französischen Gesprächspartner waren übereinstimmend der Meinung, dass es eine sichtbare deutsche Beteiligung geben sollte. Staatsminister Mekachera schlug der deutschen Seite vor, sich an den zahlreichen Veranstaltungen in der Region zu beteiligen, und auch die ONAC steht für gemeinsame Projekte bereit. Besonders die Idee Präsident Führers, ein internationales Jugendlager mit Teilnehmern aus den an den Kämpfen in der Normandie wesentlich beteiligten Nationen und dabei einen Gedankenaustausch der Jugendlichen mit Kriegsteilnehmern zu organisieren, wurde begrüßt.

Beitrag zur Europäischen Verfassung

Präsident Führer übergab an alle Gesprächspartner die vom Volksbund verfasste Begleiterklärung zu der im Entstehen begriffenen Europäischen Verfassung und bat um Unterstützung für diese Initiative, damit dort auch das Gedenken an die Opfer der Weltkriege und die Notwendigkeit, aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen, als eine wichtige Grundlage der europäischen Einigung einen angemessenen Platz findet.

Gemeinsamer Kriegsgräberatlas

Die Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat und mit der ONAC ist mehr praktisch als formell-offiziell. So arbeiten Volksbundmitarbeiter gerade mit Mitarbeitern des Staatssekretariats an einem gemeinsamen Atlas der deutschen und französischen Kriegsgräberstätten in Frankreich. Staatsminister Mekachera würdigte dieses Projekt als willkommene Unterstützung der Politik seines Ministeriums zur Erschließung der Kriegsgräber-

und Gedenkstätten für Schulen und historisch interessierte Touristen.

„Ravivage de la flamme“

Am 8. Mai nahm die Volksbunddelegation an der zentralen Gedenkfeier am Pariser Arc de Triumphe teil. Staatspräsident Jacques Chirac und die Vertreter der wichtigsten staatlichen Institutionen Frankreichs legten am Grabmal des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen Kränze nieder. Schon bald nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Zeremonie der „Ravivage de la flamme“, des Wiederanfachens des Feuers am Grab des Unbekannten Soldaten, ins Leben gerufen. Seitdem wird sie Abend für Abend wiederholt. In einer symbolischen Geste taten dies, nachdem sie Kränze niedergelegt hatten, am Abend des 9. Mai Staatsminister Mekachera, Botschafter von Nordenskjöld und Präsident Führer. Neben zahlreichen Vertretern französischer Kriegsteilnehmerorganisationen war auch eine deutsch-französisch-polnische Jugendgruppe, Gäste in der Jugendbegegnungsstätte Niederbronn des Volksbundes, zugegen. Die Gruppe hatte am Vortag die deutschen, französischen und polnischen Kriegsgräber in Aubérive durch die Pflanzung von neun Rotbuchen symbolisch miteinander verbunden.

Fazit

Als Ergebnis des Parisbesuches bleibt festzuhalten: Die Bestätigung der lebendigen, praktischen deutsch-französischen Zusammenarbeit in der Kriegsgräberfürsorge und der Friedenserziehung der Jugend mit gemeinsamen Projekten für das laufende und das kommende Jahr – und die Bekräftigung des gemeinsamen Bewusstseins, wie wichtig die Bewahrung der Erinnerung an Krieg und Gewalt in Europa und das gemeinsame Eintreten für den Frieden ist.

Dr. Martin Dodenhoeft

Nachbemerkung: Am 26. Juni erhielt ONAC-Generaldirektor Serge Barcellini aus der Hand des deutschen Botschafters das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz. Wir gratulieren!

Das Experiment von Aubérive – oder: Neue Wege des Gedenkens?

Das französische Verteidigungsministerium (DMPA), der Volksbund und der Verein Initiative Christen für Europa (ICE) organisierten vom 2. bis 10. Mai 2003 ein trinationales Treffen anlässlich der diesjährigen Gedenkfeier zum 40-jährigen Bestehen des Elysée-Vertrages. An diesem Seminar beteiligten sich junge Deutsche, Polen und Franzosen. Die Konzeption dieses Treffens war ein Wanderseminar über die Orte des Gedenkens.

Neben dem eigentlichen Höhepunkt, einer Gedenkfeier am 9. Mai am Triumphbogen in Paris, stellte die Vorbereitung einer Gedenkzeremonie auf der Kriegsgräberstätte von Aubérive (Champagne) eine große Herausforderung für uns Teilnehmende dar. Dort liegen, direkt aneinander angrenzend, ein deutscher, ein französi-

scher und ein polnischer Soldatenfriedhof. Die Aufgabe für uns bestand darin, am Morgen des 8. Mai Baumgruppen von jeweils drei Bäumen auf den drei Einzelriedhöfen zu pflanzen. Das Band, das entsteht, soll die Grabstätten besser miteinander verbinden und verweist damit auf die gemeinsame Geschichte. Nach dieser physischen Komponente folgte die intellektuelle: So musste die Abnahme der Arbeiten vor dem Hintergrund einer Gedenkfeier in eigener Regie vorbereitet werden.

Es wurde ein Text verlesen, den wir gemeinsam ausgearbeitet hatten. Dabei wurde dieser nicht nur auf Französisch, sondern auch auf Deutsch und Polnisch vorgelesen. Eigens etwas abseits positioniert verlasen die beiden Co-Lektoren den Text simultan zum Französischen in ihrer Mut-

tersprache. Es entstand eine beeindruckende Klangkulisse der drei unterschiedlichen Sprachen, die nicht nur einen Verweis auf das Interkulturelle unserer Gruppe darstellte, sondern auch auf die Besonderheit von Aubérive, als gemeinsame Grabstätte der drei Nationen. Die Gruppe präsentierte die Ergebnisse ihrer Auseinandersetzung mit dem Ort. So sollten Namen für die Baumgruppen ausgewählt werden. Nach zahlreichen Überlegungen hatte man sich für Robert Schuman, Günter Grass und Janusz Korczak entschieden. Die Gruppe beendete die Gedenkfeier und sang den Beatles-Klassiker „Imagine“. Damit legte sie ein gemeinsames Bekenntnis zum Frieden ab.

*Cornelius Wiesener,
Jugendbegegnungsstätte Niederbronn-les-Bains*

Binationaler Schülerwettbewerb



Am Ziel: Binationale Schülergruppe unter dem Arc-de-Triumphe in Paris.

Im Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft stand ein Schülerwettbewerb unter dem Motto „Erinnern und Gedenken“, zu dem der Volksbund gemeinsam mit mehreren Institutionen beider Länder aufgerufen hatte. Klassengemeinschaften oder Arbeitsgruppen weiterführender Schulen beiderseits des Rheins sollten sich auf historische Spurensuche in der eigenen Region begeben. Den ersten Preis der deutschen Teilnehmer hat die Klasse 6b des Max-Planck-Gymnasiums Lahr/Schwarzwald erhalten. Gemeinsam mit der französischen Preisträgergruppe findet ein einwöchiger Aufenthalt in Sanary-sur-Mer statt.

Die Veranstalter wollen den Wettbewerb auch in den nächsten Jahren ausschreiben und damit einen Beitrag liefern, der die Vitalität der deutsch-französischen Freundschaft unter Beweis stellt.

Dr. Helmut Veitshans

Mit Mut und Würde: Erinnerung an Günter Pfitzmann †

Günter Pfitzmann starb Ende Mai an Herzversagen. 57 Jahre war er Schauspieler, bekannt durch unzählige Rollen in Theater, Film und Fernsehen. Schauspieler und Mensch waren manchmal nicht zu unterscheiden, besonders wenn „Pfitze“, wie er liebevoll genannt wurde, seinen Berliner Humor, Herz und Charme zur Geltung bringen konnte. Eine Rolle seines Lebens ist weithin unbekannt. Sie spielt im Krieg. Als Erinnerung an einen guten Freund drucken wir auszugsweise das Interview ab, das er uns vor einigen Jahren gab!

S&W: Sie sind Jahrgang 1924, gehören der Kriegsgeneration an. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Pfitzmann: Nach dem Notabitur war ich in der „Kinderlandverschickung“ eingesetzt, musste dann zum Reichsarbeitsdienst und kam schließlich zum Militär. Ich war nur an der Ostfront, hauptsächlich in der Ukraine, dann eingesetzt zum Entsatz von Stalingrad. 1945 hat es mich dann noch ereilt. Ich kam als junger Fähnrich auf die Kriegsschule, war ganz froh, dass ich von der Front wegkam.

S&W: Erinnern Sie sich an etwas, was Sie besonders bedrückt?

Pfitzmann: An zu viele Dinge! Was bleibt mir ... Ein Freund und ich, wir haben erlebt, wie ein weiterer Freund umkam. Er war von einer Panzerabwehrgranate getroffen, seine Gedärme hingen heraus, er war am Krepieren. Er wollte eine Pistole, sich erschießen.

S&W: Welche Konsequenzen haben Sie aus Ihren Kriegserlebnissen gezogen?

Pfitzmann: Wir wollten ehrlich Stellung beziehen und Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – auch uns selbst – kritisch unter die Lupe nehmen. Wir kämpften eben für eine bessere Welt! Gegen vieles haben wir gekämpft wie die Irren, dass alte Nazis wieder in einflussreiche Positionen kamen – sinnlos. Ich spielte in Antikriegsfilmen wie „Die Brücke“, „Hunde, wollt Ihr

ewig leben“, „Nacht fiel über Gotenhafen“ und anderen. Aber diese Filme hatten später in unserer Konsumgesellschaft keine Chance mehr.

S&W: Wie stehen Sie dazu, dass Krieg und Gewalt nicht aufhören?

Pfitzmann: Ich gehe gegen alles an, was mir falsch und schlecht erscheint. Aber es ist immer wieder schwer, wenn du siehst, was geschieht, was es für Opfer gibt, Menschen, denen es dreckig geht, die draufzahlen, kaputtgehen, ermordet werden. Also manchmal könntest du verzweifeln, verbittert werden. Ich bin und bleibe einer, der sich wirklich kümmert und nicht heraushält!

S&W: Sie spielen häufig Rollen mit „Berliner Humor“, positive Charaktere mit Herz und Verstand.

Pfitzmann: Auf das Einfachste reduzieren, zeigen, da ist einer, der Menschlichkeit ausstrahlt und die Leute damit zu „unterwandern“, ist mir wichtig. Ich kann nur einer sein, der von seinem Kern, seinem Inneren ausstrahlt.

S&W: Haben Sie etwas von der Arbeit des Volksbundes erfahren oder seine Hilfe in Anspruch genommen?

Pfitzmann: Erfahren ja, Hilfe brauchte ich keine. Es wurde und wird ja viel über die Kriegsgräberfürsorge gesprochen oder in Bildern gebracht, man erfährt, dass sich etwas tut. Ich komme häufig mit Kriegsgräbern in Berührung, hier in Berlin, wo das Grab meiner Eltern ist. Zweimal in der Woche gehe ich da mit meiner Frau oder den Kindern vorbei. Eigentlich komisch: Auf dem Friedhof tanke ich Kraft, es ist positiv, nicht negativ. Mit dem Denken und Gedenken hat es ja etwas auf sich. Deswegen ist mir Gräberfürsorge auch ein Anliegen. Weil es Kriegsgräber sind, Gräber, um die sich sonst niemand kümmern würde. Da gibt es ein Kreuz, ein Holzkreuz an der Potsdamer Chaussee, an der Stelle, wo vorher der russische Panzer stand. Leute



haben das aufgestellt als Erinnerung an die Russen, die sich am 17. Juni 1953 geweigert haben, auf die Deutschen zu schießen und deshalb hingerichtet wurden.

S&W: Was können wir aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen?

Pfitzmann: Humanes Verhalten beinhaltet immer Herz und Verstand, sonst wird es Gefühlsduselei. Und deshalb ist es wichtig, den ganz simplen Gedanken des Philosophen Karl Jaspers aufzunehmen, der den falschen Begriff der „Bewältigten Vergangenheit“ sogar als gefährlich gebrandmarkt hat. Er macht klar, dass man nur bewältigen kann, was vor einem liegt! Zu dem, was geschehen ist, kann man nur mit „Mut“ und mit „Würde“ stehen. Viele der Kriegsoffer haben bestimmt versucht, mit Würde und Mut die Pflichten für ihr Land und ihr Volk zu erfüllen. Sie haben das Schicksal mit vielen Irregeleiten geteilt, liegen irgendwo mit ihren körperlichen Überresten. Was wir mit der Kriegsgräberfürsorge für sie alle tun können, ist nicht nur humane Verpflichtung, sondern, dass wir über sie nachdenken und ihrer gedenken.

Das Gespräch führten Hans-Otto Weber (ehem. Präsident) und Dr. Martin Dodenhoeft.



Fort-de-Malmaison 1961: „Wir wollen zusammen arbeiten und den Frieden bewahren.“



Deutscher Soldatenfriedhof Neuville-St. Vaast 1961: Zehntausende Einzelgräber werden neu bepflanzt.

Heinz Finke: Jahrzehntelange Friedensarbeit

Heinz Finke, gebürtig aus Haldensleben bei Magdeburg, lebt seit 1951 am Bodensee und gehört zu den bemerkenswertesten deutschen Fotografen. Er engagierte sich neben seinem Beruf jahrzehntelang für die Arbeit des Volksbundes. Seine Lebensgeschichte dokumentiert das Buch „Heinz Finke – seine Fotos sagen mehr als 1 000 Worte“.

Sein Leben und seine Arbeit spiegeln ein Stück Zeitgeschichte wider und wecken Erinnerungen. Finke machte sich jahrzehntelang stark für die Arbeit an den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt, für den Frieden zwischen den Menschen. Er belieferte Tageszeitungen mit oft ganzseitigen Artikeln über Soldatenfriedhöfe sowie aussagestarke Fotografien. Diese Arbeit wurde zu einer festen Größe in seinem Leben.

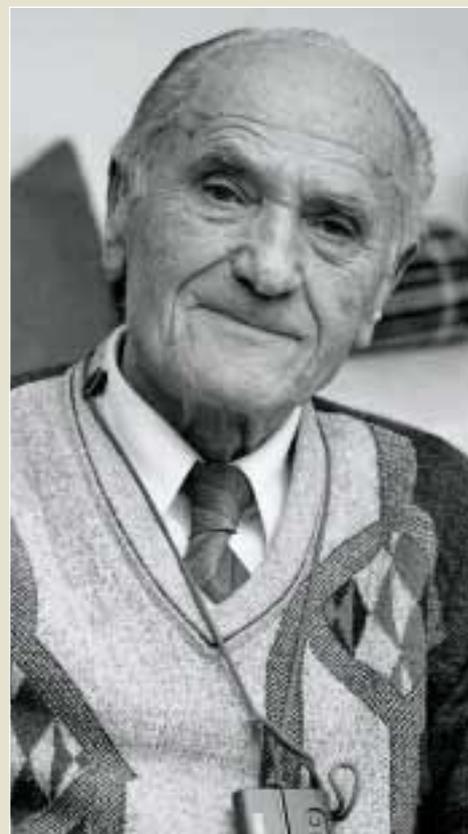
Seitdem war Heinz Finke jedes Jahr im September/Oktober mit Kollegen des Deutschen Journalisten-Verbandes für den Volksbund unterwegs, um Reportagen für den Volkstrauertag, zum Gedenken an die gefallenen Soldaten, zu schreiben. Er wirkte als Helfer bei den Pressefahrten, als

Berater bei vielen journalistischen Fragen und leitete teilweise harte Überzeugungsarbeit bei der Presse.

Während einer solchen Reise Mitte der sechziger Jahre nach Belgien stand er zum ersten Mal in seinem Leben am Grab seines eigenen, 1918 gefallenen Vaters. Inzwischen ist Heinz Finke von seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als 1. Schriftführer des Landesverbandes aus gesundheitlichen Gründen zurück getreten.

Seine Lebensgeschichte „Heinz Finke – seine Fotos sagen mehr als 1 000 Worte“ ist über den Buchhandel oder direkt im Schopf Verlag Konstanz, Telefon + Fax 07531-699511, zu beziehen.

Sieglinde Schopf



Heinz Finke

Im Volksbund:

Aktives Forum für junge Erwachsene

Die Berliner „Friedensinitiative im Volksbund“ – kurz FiV – ist ein Forum, das sich aus ehrenamtlichen Mitgliedern zusammensetzt. Sie wollen an das Alte anknüpfen sowie neue Ideen einbringen. Bei ihrem Besuch in der Bundesgeschäftsstelle in Kassel vom 24. bis 25. April stellt die Gruppe sich vor.

S & W: Frau Kampe, Frau Skott, welchen Sinn macht eine neue Arbeitsgruppe im Verein?

Sabine Skott: Die Gründungsmitglieder der FiV blicken auf eine langjährige, aktive Mitarbeit im Jugendarbeitskreis (JAK) Berlin zurück und haben im Laufe der Zeit eine Plattform im Volksbund vermisst, die sich um die jungen Erwachsenen bemüht.

Regina Kampe: Zur Gründung der Gruppe hat auch die Erfahrung beigetragen, dass der gehobene Altersdurchschnitt im JAK Interessenten im Alter von 15 bis 17 Jahren oft abschreckt. Was liegt also näher als eine Arbeitsgruppe zu gründen, die sich speziell an die „erwachsenen Jugendlichen“ richtet?

S & W: Haben Zeitgenossen in der von Ihnen anvisierten Altersgruppe nicht andere Interessen als für den Volksbund aktiv zu sein?

Regina Kampe: Im Gegenteil, die Zahl derjenigen, die 25 Jahre und älter sind und deren Freizeit nicht durch Familie oder Beruf vollständig in Anspruch genommen wird, wächst. Gerade diese Gruppe engagiert sich gern ehrenamtlich und sollte daher ein Forum im Volksbund haben. Folgerichtig bietet die FiV nicht nur „älteren“ Interessenten die Möglichkeit, durch die Teilnahme an Projekten des Volksbundes einen Einblick in die Vereinsarbeit zu bekommen. Auch aus der Jugendarbeit herausge-

wachsene „JAKler“ können mit Hilfe der FiV von nun an ihr Engagement für den Volksbund in einer Arbeitsgruppe fortführen.

S & W: Welche Pläne verfolgen Sie?

Sabine Skott: Die Aktivitäten der FiV knüpfen dabei an den bewährten Schwerpunkten des Jugendarbeitskreises an. Mögliche eigene Projekte der FiV bestehen beispielsweise darin, Workcamps, Bildungsreisen oder Seminare für interessierte Leute ab 25 Jahren durchzuführen – also von Erwachsenen



Das Forum auf Informationsbesuch. V. l. n. r.: Kai Dienemann, Sabine Skott, Gerd Gaede, Liane Roske, Regina Kampe, Christine Skott, Hans-Dieter Heine (Bundesjugendreferent), David Karle und Ronny Meschke.

für Erwachsene. Der Vorteil liegt auf der Hand: Arbeitseinsätze könnten unabhängig von den Schulferien organisiert werden.

Vom 12. bis 19. Juli findet erstmals eine Reise mit Arbeitseinsatz ins frühe ostpreußische, heute polnische Hohenstein (Olsztynek) statt. Abgesehen von der gemeinsamen Arbeit auf einem Friedhof des Ersten Weltkrieges zusammen mit

polnischen Berufsschülern, werden vorhandene Kontakte aufgefrischt und ein Grillabend mit Gästen organisiert.

S & W: Ist die FiV ein Weg, neue Mitglieder zu gewinnen?

Sabine Skott: In letzter Zeit ist häufig die Rede von rückläufigen Mitgliederzahlen. Auch hier will die FiV versuchen, Abhilfe zu schaffen. Der so genannte Mittelbau war bislang im Volksbund relativ schwach vertreten. Indem wir neue Interessenten für unsere Arbeit heranziehen, setzen wir uns als Ziel, sie langfristig an den Verein zu binden.

S & W: Und wie steht es um die Zusammenarbeit mit dem Jugendarbeitskreis?

Regina Kampe: FiV und JAK können und sollen sich gegenseitig unterstützen und somit zu einer erfolgreichen Arbeit des Volksbundes beitragen. Darüber hinaus werden die Aktivitäten der FiV selbstverständlich in enger Kooperation mit der Landesgeschäftsstelle und dem Landesvorstand organisiert.

Die FiV stellt sich zusammenfassend als eine Anlaufstelle für alle dar, die sich für den JAK zu alt fühlen aber dennoch Interesse an aktiver Mitarbeit im Volksbund haben. Abgesehen vom Landesverband Berlin gibt es ähnliche Initiativen im Landesverband Hessen, „Ü 27“ genannt, und im Landesverband Hamburg mit der kurzen, aber prägnanten Bezeichnung „35 plus“.

Weitere Information zu diesem Thema sind in der Abteilung Jugend/Öffentlichkeitsarbeit zu erfragen.

Sabine Skott, 24, und Regina Kampe, 27, sind ehrenamtlich im Landesverband Berlin tätig.

Weltweite Friedensarbeit

Prominente über den Volksbund



Roman Herzog
(ehemaliger Bundespräsident und Schirmherr des Volksbundes)
„Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen ist das Motto des Volksbundes

Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Diesen Gedanken mit Leben zu erfüllen, ist ein Auftrag an uns alle. Aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und deswegen Krieg und Gewalt zu ächten, müsste für die Menschheit unausweichlich und selbstverständlich sein.“

Günter Pfitzmann

(Schauspieler, siehe auch S. 15)
„Viele Kriegsofopfer haben bestimmt versucht, mit Würde und Mut die Pflichten für ihr Land und ihr Volk zu erfüllen. Sie haben das Schicksal mit vielen Irregeleiteten geteilt, liegen irgendwo mit ihren körperlichen Überresten. Was wir mit der Kriegsgräberfürsorge für sie tun können, ist nicht nur humanitäre Verpflichtung, sondern, dass wir über sie nachdenken und ihrer gedenken.“



Heidi Kabel
(Schauspielerin)
„Ich bin Jahrgang 1914 und stelle heute fest, dass fast alle meine Freunde im Krieg gefallen sind. Ich weiß, wie gut es für

die Hinterbliebenen ist, wenigstens das Grab ihres Angehörigen einmal besuchen zu können. Das Motto des Volksbundes – Versöhnung über den Gräbern – und seine internationale Tätigkeit inüber 80 Ländern der Erde halte ich für großartig. Deshalb bin ich auch bereits seit vielen Jahren Mitglied des Volksbundes.“



Richard von Weizsäcker
(ehemaliger Bundespräsident und Schirmherr des Volksbundes)
„Der Volksbund ... hat durch sein Wirken einen wesentlichen Beitrag zur

Verständigung und Versöhnung geleistet. Dass daran vor allem auch junge Menschen beteiligt waren, ist ein Zeichen der Hoffnung.“



Willy Brandt
(ehemaliger Bundeskanzler, † 8.10.1992)
„Dieser Dienst an den Gräbern der Kriegsofopfer hält nicht nur die Erinnerung an die dunkelsten

Stunden der Völker wach, er stärkt auch den Willen, sich für ein freundschaftliches, menschliches Zusammenleben in unserer Zeit einzusetzen.“

Uwe Seeler

(Fußballspieler und ehemaliger HSV-Präsident)
„Nichts fördert die Verständigung zwischen den Völkern besser als das Kennenlernen. Und diese Verständigung ist eine der wichtigsten Anliegen unserer Zeit. Deshalb verstehe und unterstütze ich auch die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.“

Karl Carstens

(ehemaliger Bundespräsident und Schirmherr des Volksbundes, † 30.5.1992)
„Das Wirken des Volksbundes geht weit über die Aufgabe der Fürsorge hinaus. Durch seine Friedensarbeit über dem Motto *Versöhnung über den Gräbern* trägt der Volksbund zum besseren Verständnis unter den Völkern in Europa bei.“

Theodor Heuss

(ehemaliger Bundespräsident und Schirmherr des Volksbundes, † 12.12.1963)
„Am Volkstrauertag habe ich gesprochen, dass der Volksbund seine Arbeit aufgebaut hat, ist förderungswürdig und höher zu bewerten als die staatliche Pflicht.“

Liebe Freunde und Förderer, bitte sagen auch Sie uns, warum Sie die weltweite Friedensarbeit des Volksbundes unterstützen! Die Beiträge möchten wir in den folgenden Ausgaben unserer Mitgliedszeitschrift vorstellen!

Bitte ausfüllen, ausschneiden und einfach an den Volksbund schicken!

Ich unterstütze den Volksbund, weil...

XXXXX- _____ -X
Mitgliedsnummer

Mitglied seit

Name, Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Geburtsdatum

E-Mail-Adresse

Telefonnummer

Tipps für Ihre erfolgreiche Mitgliederwerbung

Früher haben wir schon einmal unter den erfolgreichsten Werbern eine Reise nach Berlin verlost, damit sie an der zentralen Gedenkfeier zum Volkstrauertag teilnehmen konnten. Dies war aber nicht nur ein Dankeschön – wir wollten Sie kennenlernen, erfahren, warum sie so aktiv für den Volksbund sind und wie sie es schaffen, so viele Mitglieder zu werben!



Sie haben in einem Jahr zusammen 215 Mitglieder erworben (von links): Johann Heinrich Stumpf, Gottfried Memmel, Gerlinde Stumpf, Karl Gruber, Ernst Könnecke.

Hier einige Antworten auf unsere Frage:

Was muss der gute Werber eigentlich für seinen Erfolg tun?

Ernst Könnecke: Er muss immer wieder mal nachfragen. Irgendwann wird der Betreffende doch Mitglied.

Es gibt Menschen, die einen am Bier-tisch lächerlich machen, weil man sich für den Volksbund engagiert. Das muss man durchstehen.

Gerlinde Stumpf: Die Überzeugung, der Krieg und das, was war, darf nicht vergessen werden!

Wichtig ist das persönliche Gespräch mit jedem einzelnen. Manche denken, mit der Mitgliedschaft werden sie zu etwas verpflichtet. Das kann man aufklären. Man muss es natürlich akzeptieren, wenn jemand wirklich nicht Mitglied werden will.

Gottfried Memmel: Er braucht sehr viel Zeit und Geduld, dazu Freude, viele Menschen zu erleben! Keine Angst vor hohen Tieren. Und ein bisschen Mut gehört auch manchmal dazu.

Karl Gruber: Es ist überzeugend, wenn die Leute sehen, dass beim Volksbund etwas geschieht wie zum Beispiel die Reisen. Bei unseren Advents- oder Weihnachtsfeiern sind wir mit über 100 Teilnehmern eine große Familie. Ich habe einen großen Bekanntenkreis in Vereinen und besonders im und beim Sport. Da kommen immer wieder neue Leute dazu, die man ansprechen kann.

Verlosung der Berlin-Reise zum Volkstrauertag 2003

Für unsere erfolgreichen Werber verlosen wir 5 x eine dreitägige Reise zum Volkstrauertag 2003 (14.-16.11.) nach Berlin. An der Verlosung nehmen alle teil, die vom 1. Januar bis 30. August 2003 mindestens fünf Mitglieder geworben haben. Also viel Glück bei Ihrer Mitgliederwerbung!

Fragen zur erfolgreichen Mitgliederwerbung?



Schreiben Sie uns oder teilen Sie uns diese telefonisch mit!

In den nächsten Ausgaben der Mitgliederzeitschrift werden wir diese für Sie beantworten.

Für weitere Informationen über die Mitgliederwerbung und Prämien steht Ihnen Christina Kopylin unter 0561-7009-289 zur Verfügung!

Ja, ich werbe Mitglieder und unterstütze dadurch die weltweite Arbeit für den Frieden!

Reisen Sie „mit uns“!

Begegnungen sind die Stationen unseres Lebens...



**Auch als Ruine sehenswert:
Der Palast von Knossos.**

Reisetermine aktuell

Ägypten/El Alamein 7.-13.10.

Flugreise mit Pyramidenbesuch und verschiedenen Besichtigungen in Kairo sowie Teilnahme an der Gedenkfeier am 12. Oktober auf der deutschen Kriegsgräberstätte in El Alamein. Es besteht die Möglichkeit zur Verlängerung für eine Nilkreuzfahrt.

Ab 1 299 Euro

Andilly (Frankreich) 20.-21.9.

Busfahrt ab Karlsruhe mit Besuch des Soldatenfriedhofes in Andilly sowie Besichtigung der Kathedrale in Metz.

Ab 140 Euro

Cassino/Pomezia (Italien) 13.-18.11.

Busreise mit Teilnahme an der jeweiligen Gedenkfeier zum Volkstrauertag auf den Soldatenfriedhöfen in Pomezia und Cassino sowie Besichtigungen in Rom und Verona.

Ab 452 Euro

Dagneux (Frankreich) 9.-16.10.

Busreise mit Teilnahme anlässlich der 40-jährigen Wiederkehr der Einweihung des deutschen Soldatenfriedhofes in Dagneux sowie vielen Besichtigungen und eine Verköstigung mit einheimischen Käsespezialitäten in der Auvergne.

Ab 769 Euro

Italienrundreise mit Sizilien 29.9.-13.10.

Busreise ab München mit Besuch der Soldatenfriedhöfe Costermano, Futa-Pass, Cassino, Pomezia und Motta St. Anastasia/Sizilien. Diese Rundreise führt Sie vom Raum Garda über die Toskana nach Rom und Sizilien.

Ab 1 290 Euro

Kreta (Griechenland) 18.-26.9.

Flugreise mit Besuch des deutschen Soldatenfriedhofes Maleme sowie der Gedenkstätte für Gebirgsjäger in Kandanos. Eine Rundreise mit den wesentlichen Sehenswürdigkeiten: z.B. das Kloster Arcardi, der Palast von Knossos oder die antike Stadt Gortys.

Ab 1 398 Euro

Lettland 7.-14.9.

Flugreise nach Riga mit Besuch der deutschen Soldatenfriedhöfe in Riga, Dzukste, Saldus, Olaine, Ogre, Valka und Cesis. Sie besichtigen die Städte Riga, Saldus (Frauenburg) sowie Cesis (Wenden) und Daugavpils (Dünaburg).

Ab 1 260 Euro

Libyen 9.-21.11.

Flugreise nach Tripolis mit Besuch der deutschen Kriegsgräberstätte in Tobruk sowie der Gedenkstätten des Commonwealth und Frankreichs. Besichtigungen in Libyen und Ägypten (Pyramiden in Gizeh). Verlängerung für eine Nilkreuzfahrt möglich.

Ab 2 476 Euro

Normandie-Bretagne (Frankreich) 4.-11.9.

Busreise ab Mönchengladbach mit Besuch der deutschen Soldatenfriedhöfe La Cambe/Calvados und Pornichet/Loire Atlantique sowie der Teilnahme an der Gedenkfeier anlässlich der 40-jährigen Wiederkehr der Einweihung in Mont-de-Huisnes. Besichtigungen an der Landungsküste, in der Stadt Rennes und dem Badeort La Baule.

ACHTUNG: Die Gedenkzeremonie auf der Insel Guernsey in St. Peter Port entfällt!

Ab 780 Euro

Österreich/Feldbach 29.10.-2.11.

Busreise ab München mit Teilnahme an der Gedenkfeier anlässlich des 25. Jahrestages der Einweihung des Friedhofes in Feldbach. Übernachtung in einem Vier-Sterne-Vital-Wellness-Hotel. Besichtigung von Graz sowie ein Ganztagesausflug in die Steirische Toskana.

Ab 452 Euro

Ehemaliges Ostpreußen/Königsberg

(Kaliningrad) 21.-26.8.

Flugreise mit Teilnahme an der Einweihungsfeier des Friedhofes in Königsberg (Kaliningrad) und Besuch der deutschen Soldatenfriedhöfe in Tilsit (Sowjetsk), Fischhausen (Primorsk), Pillau (Baltijsk), Germau (Ruskoe) und Heiligenbeil (Mamonowo). Stadtbesichtigung in Königsberg

sowie Besuch der Kurischen Nehrung.

Ab 1 139 Euro

Toskana (Italien) 9.-15.9.

Busreise ab München mit Besuch des deutschen Soldatenfriedhofes auf dem Futa Pass. Ausflüge nach Pisa, Lucca, Rapallo und Genua sowie eine Bootsfahrt nach Portofino sind Teil dieser wunderschönen Reise.

Ab 558 Euro

Ungarn 15.-20.10.

Busreise ab München mit Besuch des Friedensparks in Budaörs und des Friedhofes in Székesfehérvár. Auf der Hinreise besichtigen Sie Wien und unternehmen eine Führung durch die Schlösser Schönbrunn und Belvedere. Außerdem besichtigen Sie die Hauptstadt Ungarns, Budapest, die zu den schönsten Städten der Welt gehört.

Ab 474 Euro

Verdun-Sedan (Frankreich) 6.-10.10.

(Historische Bildungsreise) Besuch von Schlachtfeldern und Friedhöfen beider Weltkriege sowie Besichtigungen von Verdun und Sedan. Ein Besuch auf dem deutschen Soldatenfriedhof Noyers-Pont Maugis mit Kranzniederlegung steht ebenfalls auf dem Programm.

Ab 465 Euro

Wolgograd (ehemals Stalingrad) 27.8.-2.9.

Flug-/Bahnreise nach Moskau mit Besuch des deutschen Soldatenfriedhofes in Rossoschka. (Weiterfahrt nach Wolgograd mit der Bahn). Ferner besichtigen Sie Moskau mit einem örtlich beauftragten Reiseleiter sowie Wolgograd, wo Sie unter anderem das „Museum der Schlacht von Stalingrad“ besuchen werden.

Ab 1 099 Euro

Wolgograd (ehemals Stalingrad) 20.-27.9.

Flugreise nach Moskau mit dortiger Stadtführung durch einen örtlichen Reiseleiter und Weiterflug nach Wolgograd. In Wolgograd besuchen Sie gemeinsam den deutschen Soldatenfriedhof bei Rossoschka, besichtigen den Mamajew-Hügel, das Museum der Schlacht von Stalingrad, den Platz der gefallenen Kämpfer und vieles mehr.

Ab 1 490 Euro

Ausführliche Reiseprogramme und Beratung für alle Fahrten erhalten Sie beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Werner-Hilpert-Str. 2, 34112 Kassel, Telefon 0561-7009-167, E-Mail: reisen@volksbund.de

Einweihungen im Baltikum

Neue Kriegsgräberstätte Schaulen / Gedenkstele für „Füsilier“-Opfer



Dr. Alexander von Rom, deutscher Botschafter in Litauen, spricht zur Einweihung der Kriegsgräberstätte Schaulen.

Der Friedhof in Siauliai (Schaulen) ist einer der letzten größeren Soldatenfriedhöfe, die vom Volksbund in Litauen wiederhergerichtet wurden. Am 23. Mai übergab der Volksbund den Friedhof der Öffentlichkeit, die Gedenkrede hielt Burkhard Nipper, Generalsekretär des Volksbundes.

Etwa 200 Menschen, darunter eine Reisegruppe mit Angehörigen aus Deutschland, kamen nach Siauliai, um der 350 Gefallenen des Ersten und 722 Gefallenen des Zweiten Weltkrieges zu gedenken.

Vor Beginn der Gedenkfeier legten der deutsche Botschafter, Dr. Alexander von Rom, und Burkhard Nipper Kränze auf dem deutschen Kriegsgefangenenfriedhof Siauliai, auf dem etwa 130 Tote ruhen, nieder. Der litauischen Toten der Unabhängigkeitskämpfe 1919 und des Volksaufstandes 1863/64 wurde ebenfalls durch eine Kranzniederlegung gedacht.

Etwa 310 Menschen waren an Bord, als der Truppentransporter „Füsilier“ am 20. November 1944 vor der Küste Memels von russischer Artillerie versenkt wurde. An die Opfer, deren Zahl nicht genau bekannt ist, erinnert die Gedenkstele, welche der Volksbund am 25. Mai einweihte. Während der Gedenkstunde am zentralen Platz, die mit einer Kranzniederlegung begann, sprach die stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Klaipeda, Juditha Simonaviciute, der Vertreter des Botschafters, Andreas Künne, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Memellandkreis e. V., Uwe Jurgsties und der Generalsekretär des Volksbundes. Eine kurze Andacht und ein gemeinsames Gebet beendeten die Zeremonie. Begleitet wurde die gesamte Gedenkfeier von einer Einheit der litauischen Marine.

Im Anschluss wartete das Schiff „Vetra“ der litauischen Marine auf die Teilnehmer, um sie an den Ort des Unterganges der „Füsilier“ zu bringen. Das Schiff erreichte nach etwa 45 Minuten Fahrt in Höhe Palanga, etwa zehn Kilometer nördlich von Klaipeda, die Stelle, wo das

Wrack auf dem Meeresgrund liegt. In einer feierlichen Zeremonie, zu der Burkhard Nipper die Totenehrung sprach, wurden Kränze und Blumen in die See geworfen. Worte des Dankes richtete Nipper auch an den Befehlshaber der litauischen Seestreitkräfte, Fregattenkapitän Kestutis Macijauskas, der dem Volksbund für diese Veranstaltung das Schiff bereit stellte.

Für alle Angehörigen und Teilnehmer waren dies beeindruckende Erlebnisse, die einer vom Volksbund in dieser Form das erste Mal organisierten Gedenkveranstaltung ihre Besonderheit verlieh.

Weitere Einweihungen:

Polen: Bartossen (Bartosze), 9. August, Einweihung des Soldatenfriedhofes.

Russland: Königsberg (Kaliningrad), 23. August, Einweihung des Soldatenfriedhofes.

Frankreich: Mont-de-Huisnes, 6. September, Gedenkveranstaltung 40 Jahre deutscher Soldatenfriedhof.

Russland: St. Petersburg/Sologubowka, 20. September, Einweihung der Kirche Mariä Himmelfahrt.



Klaipeda: Andreas Künne, Vertreter der deutschen Botschaft, spricht ein Grußwort zur Einweihung der Gedenkstele (li. im Bild) für die Opfer der untergegangenen „Füsilier“.

Plotwjanka bedeutet für mich Vater

Begegnungen sind die Stationen unseres Lebens ...



Eine der Stationen: Heilige Quellen im Kurskajagebiet.

Soweit ich mich zurückerinnern mag, bedeutet das Wort Plotwjanka für mich Vater!

Ja, dort soll er sein, der Vater, den ich – Jahrgang 1940 – nie gekannt habe. Die Beweise dafür sind ein vergilbter Brief und ein Grablageplan, welche mir von meiner ebenfalls längst verstorbenen Mutter erhalten blieben.

„Osten, den 3. Juli 1942: Werte Frau Widmann, wenn Sie diese Zeilen erhalten, so enthalten Sie für Sie eine sehr schmerzliche Nachricht. Ihr lieber Mann wurde bei uns am 2. Juli im Hauptverbandsplatz sehr schwer verwundet eingeliefert, sofort musste ihm ein Bein abgenommen werden (...) nun liegt er begraben mit anderen Kameraden in Plotwjanka (...). Mit den besten Wünschen und viel Kraft für die kommende Zeit und viele Grüße als Unbekannt, Gefr. Hch. Seiler, Feld-Post Nr. 42005“

Daheim im Schwarzwald-Dorf (Kreis Freudenstadt) ist unser Waldfriedhof ein

Ort der Begegnung. Dort nimmt man Abschied, macht Besuche, trifft sich und nimmt Anteil am Leben und Schicksal der Mitmenschen, teilt Trauer und Freude. Für mich ist es seit Jugendjahren wie ein Ritual, dabei auch die vielen Namen unserer Kriegsoffer dort auf dem Gedenkstein zu entziffern. Hier steht er drauf, der Vater, Johann Georg Widmann, 1912, obwohl er doch in Plotwjanka ist. „Warum?“, fragt man als Kind. Später begreift man alles: Krieg – Russland – Leid hier und dort.

Der Kontakt mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge entstand und 1989 erhielt ich die schriftliche Bestätigung, dass die gemeldeten Angaben über Grablage und Ort übereinstimmen – aber Reisen in diese Region waren damals eben noch nicht aktuell. Zwischenzeitlich bewegte sich einiges im Osten und 1998 sandte mir die Abteilung Gräbernachweis und Angehörigenbetreuung neues Kartenmaterial und detaillierte Gebietspläne. Plotwjanka im

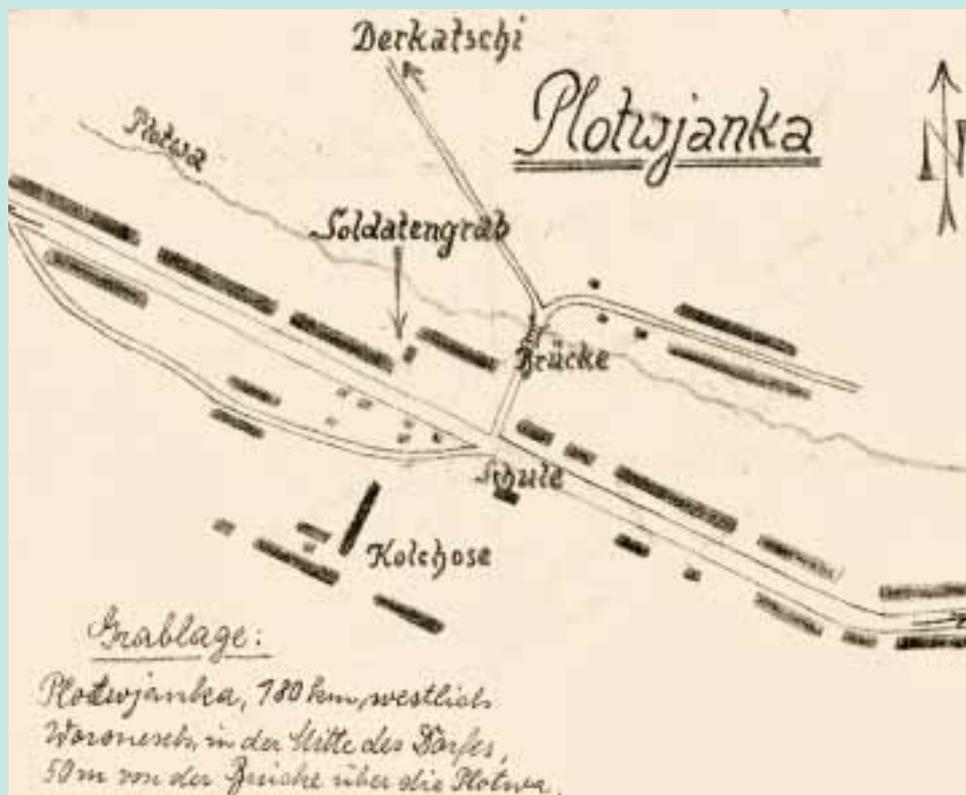
Belgorodgebiet war nun lokalisiert und die Gelegenheit, mich mit dem Volksbund auf den Weg dorthin zu machen, wollte ich baldmöglichst wahrnehmen.

Im Jahr 2001 konnten bereits dank der Arbeit des Volksbundes die sterblichen Überreste meines Schwiegervaters, Robert Hartmann (1908 bis 1943) aus Thüringen, auf dem neu erstellten Sammelfriedhof in Jöhvi/Estland beigesetzt werden.

Begegnung in St. Petersburg

Im Frühsommer 2001 betrat ich mit meiner Turngruppe und einem Feuerwehrmann aus dem Zürcher Oberland erstmals russischen Boden. Gleich in den ersten Stunden wurde ich erschreckend konfrontiert mit den Kriegsergebnissen und der Belagerung vor 60 Jahren. Doch durfte ich auch das „andere“ Russland kennenlernen: Kultur, herrliche Gebäude und Landschaften, sowie die sprichwörtlich großzügige Gastfreundschaft und Herzlichkeit der Bevölkerung. Hier begegnete ich jenen Menschen, die ohne Vorurteile einer Deutschen großzügig und uneigennützig ihre Hilfe anboten und mir den Weg nach Plotwjanka geebnet haben. Das sind Oberst Vladimir Petrowitsch Suchanov, Chef der 7. Feuerbrigade Moscow Distrikt, sein Stellverteter, Major Igor Belousov, der Dolmetscher Viktor Klassen.

Bei interessanten Gesprächen und beim Kartenstudium erfuhr ich, dass Vladimirs Heimat im Kurskajagebiet liegt. In diesem Großraum liegt Plotwjanka. Jetzt ahnte ich, mein Ziel rückt immer näher, und wie bei einem Puzzle fügte sich nun Stück für Stück zusammen. Bereits im Sommer 2002 konnte ich an der Volksbundreise Moskau - Kursk - Woronesh - Moskau teilnehmen, im Schlepptau ab Moskau „mein Privatdolmetscher“



... auf dem Weg nach Plotwjanka

Viktor. Über ihn ist anzumerken, dass er wirklich ein studierter Dolmetscher und Bodenkundler ist, geboren auf der Krim und Sohn deutschstämmiger Eltern.

Von Moskau nach Kursk

Bei unserer Ankunft frühmorgens in Kursk sehen zwar alle etwas schlaftrunken aus, doch nach Frühstück und Information kommt wieder Leben in die Gruppe. Große Überraschung für Viktor und mich: Direkt vor unserem Hotel erwartet uns sein Sohn Andree, gerade ferienhalber bei den Großeltern, und sein Bruder – ebenfalls ein Viktor! Es beginnt eine Autofahrt, an deren Vielfalt von Eindrücken und Begegnungen ich mich im nachhinein nur dank der Fotos erinnere. Zu unserem Ziel Plotwjanka mussten wir weiter ins Belgorodgebiet.

Drückende Sommerhitze, ein Flecken mit zerstreuten Siedlungen, wir sind auf dem Land in seiner ursprünglichsten Art – Natur pur. Wohnt hier eigentlich

jemand? Doch, Hühner gackern, Kühe grasen und dort: Bewegt sich da nicht etwas hinter den Büschen und dem Gartenhag? Zögerlich treten Menschen hervor und schauen skeptisch auf die Ankömmlinge. Jetzt wird Igor erkannt und auf einmal ist alles um mich herum voll Leben. Etwas ratlos stehe ich inmitten des Stimmengewirrs, mein Säcklein mit Schwarzwalderde und Tannengrün in der Hand.

Igor ahnt, was mir bevorsteht. Er führt mich und Viktor einige Schritte über die Wiese zu einem völlig überwachsenen Mauerrest. Hier stand die Schule, im Krieg als Lazarett dienend. Hierher wurden die verwundeten und sterbenden Soldaten aus den umliegenden Schlachtfeldern gebracht. Was hat sich an dieser Stelle alles abgespielt? Hier musste jeder nochmals seinen ganz persönlichen Kampf führen, vielleicht erfüllt mit Hoffnung auf Leben und Gedanken an die Heimkehr oder aber mit Schmerzen und Aussichtslosigkeit. Ich krame den ver-

gilbten Brief hervor und zeige ihn Igor und Viktor: „Seht, diese Zeilen wurden genau hier in diesem Gemäuer vor gut 60 Jahren von einem Sanitäter geschrieben und irgendwann kamen sie bei uns im Schwarzwald an – jetzt ist dieses Papier wieder hier – der Kreis hat sich geschlossen.“ Was für eine schicksalhafte Begebenheit!

In diesen Augenblicken bin ich den Beiden unendlich dankbar für ihre Unterstützung und ihr Verständnis, ja wir verstehen uns, auch ohne große Worte. In ewiger Erinnerung bleibt ebenso den Frauen, wie damals täglich aus ihrer Schule die Verstorbenen zum Begräbnisplatz gebracht wurden. Und irgendwann stehen wir alle zusammen, auch die zuerst so aufgeregten Dorfbewohner, andächtig und in Stille um die Grabstelle. Jeder hängt seinen Gedanken nach. Ich muss gestehen, dass all das außergewöhnliche Geschehen um mich herum an jenem heißen Sommernachmittag in Plotwjanka mir wie ein ablaufender Film vorkam.

Ja, ich bin wirklich Plotwjanka begegnet und habe gerne zugesagt, dass ich wiederkomme. Auch hier habe ich einen Ort der Begegnung gefunden, wo man Anteil nimmt am Schicksal, an Freud und Leid seiner Mitmenschen, egal welcher Nationalität – und ich weiß nun, hier ist der Vater.

Ich habe im Eilzugtempo nur ein kleines Stück Russland durchfahren und erlebt, mir jedoch ist es unendlich groß erschienen. Das beklemmende Gefühl, mit dem ich mich auf diesen lang herbeigesehnten Weg gemacht habe, ist weg. Dafür habe ich erfahren dürfen, dass es die freundschaftlichen Begegnungen sind mit den Menschen, die das Leben lebenswert machen. Deshalb möchte ich an dieser Stelle meinen Freunden aus St. Petersburg und ihren Familien im Kurskaja- und Belgorodgebiet, den Menschen aus Plotwjanka, unserem Reiseleiter und dem Volksbund für seine Arbeit im Dienste des Friedens, der Versöhnung und der vielfältigen Begegnungen noch einmal Danke sagen.

Friedlinde Hartmann-Widmann,
Wetzikon/Schweiz



Zwei ältere Geschwister – aus Datenschutzgründen nennen wir sie Elisabeth G. und Mathilde W. – wandten sich an eine Geschäftsstelle des Volksbundes und baten um ein vertrauliches Gespräch. Die eine Dame hielt die Testamentsbroschüre, die wir auf Anforderung kostenlos versenden, in der Hand und fragte ohne große Umschweife, ob der Volksbund Interesse habe, ihr Vermögen zu erben. Solch eine Frage wird uns nicht jeden Tag gestellt und zeugt von einem sehr hohen Vertrauen in unsere Aufgabe und Arbeit.

Grabpflege gesichert

Zu Beginn des weiteren Gespräches fragten die beiden Schwestern, ob ihr Wunsch, den Volksbund als Erben einzusetzen, ohne großen Aufwand für sie umgesetzt werden könne. Nur zwei Bedingungen knüpften sie an das Erbe: Die kleine Eigentumswohnung, die sie beide bewohnten, solle schnellstens nach dem Tod der letzten verkauft und aus dem Erlös die Grabpflege bezahlt sowie deren Ausführung von dem Erben überwacht werden.

Sie waren bereits vor Monaten auf die Idee gekommen, ihr Vermögen einer gemeinnützigen Organisation zu vererben. Ursprünglich wollten sie das Erbe zwischen dem Volksbund und einer weiteren Spendenorganisation teilen. Doch bei dem Besuch dieser Spendenorganisation wurde ihnen gesagt, dass das Büro am Ort diesen Wunsch nicht umsetzen könne und sie die Zentrale, 350 Kilometer entfernt besuchen müs-

Der Erbvertrag

sten. Das wollten aber Elisabeth G. und Mathilde W. in ihrem Alter nicht mehr auf sich nehmen.

Auch die nächste Frage zeigte, dass sich beide diese Entscheidung reiflich überlegt und sich über das Erbrecht informiert hatten. Sie fragten, ob am Ort Anwälte oder Notare bekannt sind, die Spezialisten im Erbrecht sind. Sie wollten nicht nur ein Testament machen, sondern einen gegenseitigen Erbvertrag abschließen. Schlusserbe der beiden Schwestern sollte der Volksbund sein. Welche Beziehung haben Elisabeth G. und Mathilde W. zum Volksbund, die sogar in einer Erbeinsetzung mündet?

Eine schwere Zeit

Mathilde W. erzählte, dass ihr Vater Soldat im Zweiten Weltkrieg war: „Als damals Achtjährige erinnere ich mich noch gut an ihn und seinen letzten Heimaturlaub. Meine Schwester und ich genossen das Spielen und die wenige Zeit mit ihm. Er war ausgelassen und gab uns und Mutter keinen Anlass zur Sorge. Auch der Abschied am Bahnhof war nicht von Trübsinn geprägt, sondern er freute sich auf ein baldiges Wiedersehen. Um so schwerer traf uns knapp vier Wochen später die Nachricht, dass er seit einem langen Gefecht in der Nähe von St. Petersburg/Russland vermisst wurde und vermutlich gefallen oder in Gefangenschaft geraten sei. Da es keine Todesmeldung für Vater gab, hoffte Mutter bis zu ihrem Tod auf seine Wiederkehr. Sie forschte jahrelang ergebnislos über sein Schicksal nach.“

„In den restlichen Kriegsjahren und danach“, so berichtete Elisabeth G. weiter, „war es für die Familie sehr schwer, über die Runden zu kommen. Hinzu kam, dass unsere Mutter mit 60 Jahren sehr krank wurde. Da ich damals gerade in Scheidung lebte, zog ich wieder zu ihr und meiner Schwester in unser kleines

Elternhaus, um gemeinsam mit Mathilde die Pflege der Mutter zu übernehmen. Noch auf dem Totenbett sprach sie von unserem vermissten Vater. Sie bat uns Töchter, die Mitgliedschaft im Volksbund weiterzuführen, in der Hoffnung, dass er doch irgendwo ein Grab hat, das der Volksbund pflegt.“

„Nach ihrem Tod blieben wir in dem Elternhaus wohnen und verkauften es erst, als es für uns mit zunehmenden Alter eine Belastung wurde. Wir suchten uns am Rande der Stadt in der Nähe des großen Parks eine kleine Eigentumswohnung, von der aus wir alle Besorgungen bequem erledigen konnten.“ Nun wollen wir unseren Nachlass regeln und erinerten uns an das Versprechen, dass wir Mutter auf dem Totenbett gegeben hatten. Kinder und nahe Angehörige haben wir nicht und Freunde und Bekannte kommen für uns als Erben“, betonte Mathilde W., „nicht in Frage“. Hier endete ihre Erzählung bei diesem ersten Besuch.

Die beiden Schwestern bedankten sich beim Verlassen unserer Geschäftsstelle, ihnen sei sehr geholfen worden, sie würden nun gemeinsam in aller Ruhe ihre Entscheidung treffen, wie sie ihren Nachlass regeln würden und sich wieder melden. Knapp zehn Tage später erfolgte ein Anruf der beiden mit der Bitte, innerhalb der nächsten 14 Tage einen Termin bei einem Rechtsanwalt/Notar zu machen. Sie hätten sich entschieden und wollten in einem Erbvertrag sich gegenseitig und den Volksbund als Schlusserben einsetzen. Der Vorgang müsse aber in vier Wochen abgewickelt sein, da sie dann zur Kur fahren wollten.

Es wurde alles zur Zufriedenheit von Elisabeth G. und Mathilde W. in einem gemeinsamen Erbvertrag geregelt, und der Volksbund verpflichtete sich wie gewünscht, sich um die Grabpflege zu kümmern. Wir hoffen, die beiden

Stiftung Gedenken und Frieden

Schwestern werden noch lange Zeit gesund und zufrieden den Park in der Nähe ihrer Wohnung genießen und sich auf einer Bank sitzend an schöne Zeiten erinnern.

Dirk-Bodo Nagel

Anmerkung der Redaktion:

In unserer Adressenliste sind sowohl Rechtsanwälte als auch Notare verzeichnet. Sie können unsere Broschüre „Was wird mit meinem Erbe?!“ sowie die Liste erbrechtlich qualifizierter Juristen mit dem Coupon auf der Rückseite kostenlos und unverbindlich anfordern. Für Fragen steht Ihnen Ilona Haase unter 01805-7009-99 (0,12 Cent/Minute) zu Verfügung. Per E-Mail erreichen Sie Ilona Haase unter erbinfo@volksbund.de.

Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Internetseite www.gutvorgesorgt.info

Wenn Sie Ihren Mitgliedsbeitrag über die Stiftung *Gedenken und Frieden* verewigen möchten, damit dem Volksbund aus Ihrer Zustiftung die Zinserträge gewissermaßen als Ersatz Ihres Mitgliedsbeitrages zufließen, sprechen Sie mit uns!

Stiftung Gedenken und Frieden

Stiftung Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Büro Kassel:

Werner-Hilpert-Str. 2
34112 Kassel

Tel.: 0800 - 77 77 001
Fax: 0561 - 7009 - 221
Info@GedenkenundFrieden.de
www.GedenkenundFrieden.de

Verewigen Sie Ihren Mitgliedsbeitrag mit der Stiftung!

Viele Stätten von Krieg und Gewalt in Europa mahnen uns zum Frieden. Das unermessliche Leiden und die unzähligen Opfer dürfen wir nicht vergessen. In ihrem Gedenken müssen wir den Auftrag wahrnehmen, alles zu tun, damit nicht wieder Menschen ihr Leben im Krieg lassen müssen!

Etwas mehr als 80 Jahre nach Gründung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wurde am 6. April 2001 die Stiftung *Gedenken und Frieden* ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist es, das Fortbestehen des Friedens- und Versöhnungswerkes des Volksbundes für die Zukunft zu sichern.

Im Jahr 2002 konnte die Stiftung rund 55 000 Euro dem Volksbund für die Förderung des Gedenkens an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft und den Ausbau der Kriegsgräberstätte Sologubowka übergeben. Wenn Sie darüber nachdenken, wie sie den Volksbund bis weit in die Zukunft unterstützen können, ist eine Beteiligung in der Stiftung der richtige Weg.

Verewigen Sie zum Beispiel Ihren Mitgliedsbeitrag durch eine Zustiftung in der Stiftung *Gedenken und Frieden*. Mit einer einmaligen Einzahlung in den Kapitalstock der Stiftung sichern Sie dem Volksbund bis in ferne Zukunft Ihren heutigen Mitgliedsbeitrag! So kann zum Beispiel jemand, der den Volksbund mit einem Mitgliedsbeitrag in Höhe von 30 Euro unterstützt, diesen mit einer Zustiftung von ungefähr 1 000 Euro verewigen.

Wer nicht soviel auf einmal in die Stiftung einzahlen will, kann dies auch in kleinen Schritten tun. Auf jedem Fall bleibt seine Zustiftung für alle Zeit erhalten und nur der Zinsertrag fließt dem Volksbund gewissermaßen als „ewiger Mitgliedsbeitrag“ zu. Ihr Status als Mitglied des Volksbundes bleibt dadurch selbstverständlich unberührt. Wenn Sie sich für dieses Modell interessieren, rufen Sie uns an oder schicken Sie uns ein Fax (Adresse siehe links).

Natürlich können Sie den Volksbund auch mit höheren Beträgen in der Stiftung unterstützen. Wollen Sie, dass Ihr Name im Stifterbuch aufgeführt wird, erfüllen wir Ihnen diesen Wunsch ab einer Zustiftung von 5 000 Euro. Eine Zweckbindung Ihrer Zustiftung zum Beispiel an die Erhaltung einer bestimmten Kriegsgräberstätte, auf der ein Angehöriger von Ihnen seine letzte Ruhestätte erhalten hat, ist ab 30 000 Euro möglich. Es gibt viele Möglichkeiten, den Volksbund durch die Stiftung *Gedenken und Frieden* nachhaltig zu unterstützen. Die Satzung der Stiftung gewährleistet die Verwendung der Zinserträge für die Zwecke des Volksbundes. Und eines gilt immer: Auch der kleinste Betrag hilft bei unserer Arbeit für den Frieden!

Andree M. R. Schulz



bremen
neu erleben



MUSIKSCHAU DER NATIONEN 2004



Mit Teilnehmern unter anderem aus:
Großbritannien, Niederlande, Deutschland, USA,
Bahrain, Südafrika, Schweden, Kirgisien, Tonga



22. - 25. Januar 2004
Stadthalle Bremen



www.musikschau.de

Kartenbestellung

Tel.

Vorname Straße

Nachname PLZ/Ort

Musikschau der Nationen 2004: Sonderpreis EUR 29,- zzgl. Versandkosten
Dieses besondere Angebot ist nur bis zum 30. November 2003 erhältlich!

Termine 2004 (bitte Anzahl eintragen):

| | | |
|------------------------|-----------------|-------------------------------------|
| Donnerstag, 22. Januar | | 19.30 Uhr |
| Freitag, 23. Januar | 15.00 Uhr | 19.30 Uhr |
| Samstag, 24. Januar | 15.00 Uhr | Ausverkauft! 19.30 Uhr |
| Sonntag, 25. Januar | 15.00 Uhr | |

Senden Sie bitte den Coupon ausgefüllt an folgende Anschrift:
Volksbund Dt. Kriegsgräberfürsorge e.V., Rembertistraße 28, 28203 Bremen, Tel. 0421/32 40 05
Sie erhalten nach dem Eingang Ihrer Bestellung eine Auftragsbestätigung.

Autorenbuchreihe

Band 18 bis 20

**Erzählen ist
Erinnern,
Band 18**

Meine sieben bitteren Jahre. Soldat in Russland und Kriegsgefangener in Jugoslawien (1942 – 1949), 120 Seiten



Hans Jürgen Dehning war erst 18 Jahre alt, als er nach Russland in den Krieg geschickt wurde. Im letzten Kriegsjahr landete er in dem vom Bürgerkrieg zerrissenen Jugoslawien. Hier wurde er von kommunistischen Partisanen gefangen genommen. Der Gedanke an Eltern und Geschwister lässt Dehning die harten Jahre in verschiedenen serbischen Lagern aushalten, in denen er Misshandlungen, Krankheit und Hunger ertragen muss.

Zu beziehen bei: Hans Jürgen Dehning,
Ernst-Abbe-Straße 45, 28357 Bremen,
12 Euro

**Erzählen ist
Erinnern,
Band 19**

Horst Reinhard Haake/Ingrid Billing-Haake: Heikle Jugendjahre. Wenn Enkel kritisch fragen, 262 Seiten



Horst Reinhard Haake berichtet über seine Jugendjahre in der Hitlerjugend und seinen Wehrdienst als Sanitätssoldat an der Ostfront. Durch eine schwere Verwundung wird er „wehruntauglich“ und kehrt in seine Heimatstadt Dortmund zurück. In den letzten Tagen des Krieges wird er von den Amerikanern gefangen genommen und als „Werwolf-Captain“ eingestuft. Nach zweimaliger Flucht

„Erzählen ist Erinnern“

beginnt eine mehrmonatige Leidenszeit in verschiedenen Lagern. In einem zweiten Teil schildert Ingrid Billing-Haake die Zeit des Dritten Reiches aus der Sicht eines jungen Mädchens.

**Scribeo-Verlag Dr. Bettina Dodenhoeft, Kassel 2003, ISBN 3-936592-01-2
Zu beziehen bei: Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239 Schwerte, 19,80 Euro**

Erzählen ist Erinnern, Band 20

**Ulrich Gottschalk:
Als Jugendlicher im
Dritten Reich, 131
Seiten**



Ulrich Gottschalk, Jahrgang 1927, schildert in seinem Buch die klassischen Stationen eines Jungen im nationalsozialistischen Erziehungssystem. Es beginnt mit der Hitlerjugend, mit Geländespielen und Kämpfen um eine Fahne. Dann kommt der Krieg und aus Spiel wird Ernst. Ohne Rücksicht auf sein Alter wird Ulrich Gottschalk mit 16 Jahren bei der Flak als Luftwaffenhelfer eingesetzt, 1944 kommt er als Soldat an die Front nach Ostpreußen. Nach einer Verwundung wird er in den letzten Kämpfen um Berlin eingesetzt. Mit viel Glück kann er sich nach Kriegsende nach Hause durchschlagen.

Zu beziehen bei: Ulrich Gottschalk, Roonstraße 12, 57319 Bad Berleburg, 9,80 Euro

Nachruf Friedrich-Albrecht Hahnenfeld



Man sollte mit dem Begriff „Pionier der ersten Stunde“ sparsam umgehen. Wer aber das Engagement von Friedrich-Albrecht Hahnenfeld für die Arbeit des Volksbundes würdigen will, der wird nicht umhin können, dem Verstorbenen diesen Ehrentitel zuzubilligen.

Als er schwer verwundet aus dem Zweiten Weltkrieg zurückkehrte, entschloss er sich, sich um die letzten Ruhestätten der Gefallenen zu kümmern. Er begann zunächst mit der Pflege von Kriegsgräbern in seiner Heimat, wurde dann 1951 Mitglied im Bezirksverband Stade, und bereits zwei Jahre später gehörte Hahnenfeld dem Bundespräsi-

um an. Von 1962 bis 1998 war sein Platz im Bundesvorstand des Volksbundes.

Unermüdlich sorgte er sich in all seinen Ämtern um den Erhalt und die Pflege aller Soldatenfriedhöfe und trat für eine Versöhnung mit allen ehemaligen Gegnern ein. Bei vielen Kriegsgräberfahrten betreute er seine Mitreisenden und hielt die Gedenkansprachen. Im Redaktionsbeirat der Zeitschrift *Stimme & Weg* sorgte er als dessen langjähriger Vorsitzender für ein mediengerechtes Erscheinungsbild des Volksbundes.

Nach der politischen Wende hat er dann erleben dürfen, wie sich bis dato verheimlichte Archive öffneten und der Weg frei wurde für die Tätigkeit des Volksbundes in den unendlichen Weiten Osteuropas.

Hans Lützkendorf

Adam Wohlfahrt gestorben

Adam Wohlfahrt ist im Alter von 92 Jahren gestorben. Er hat im Bundesvorstand und im Präsidium sowie auf den Vertretertagen des Volksbundes stets eine herausragende Rolle gespielt. Bereits kurz nach dem Krieg, den er als Soldat erlebte, trat Wohlfahrt dem Volksbund bei. Von 1957 bis 1973 war er Schatzmeister des Landesverbandes Hessen und als solcher Mitglied des Landesvorstandes.

Im Jahr 1962 wurde er zunächst als stellvertretender Schatzmeister in den Bundesvorstand gewählt, dem er von 1974 bis 1990 als erster Schatzmeister angehörte. Sein Amt im Landesverband behielt er bei. Neben dem Volksbund hat

Adam Wohlfahrt auch anderen Institutionen sein Wissen und seine Zeit in herausgehobenen Positionen zur Verfügung gestellt.

Sein Berufsleben startete Adam Wohlfahrt als Banklehrling in der Effektenbank Warburg AG in Frankfurt, der heutigen Schweizerischen Kreditanstalt Deutschland AG, und durchlief alle Ebenen der Bank bis zum Vorstand. Als Vorstandsvorsitzender ging er in den Ruhestand. Der Volksbund dankt Adam Wohlfahrt für seinen Einsatz und Verdienste.



Anmerkung der Redaktion:

Die unterschiedlichen Preise erklären sich aus den je nach Auflagen und Aufwand für Druckvorbereitung und Druck sehr unterschiedlichen Kosten. Die Bücher, die von den Autoren finanziert werden und in Kooperation mit Bertelsmann Media on Demand entstehen, werden im Internet (www.volksbund.de) ebenfalls vorgestellt. Bei Interesse an der Buchreihe „Erzählen ist Erinnern“ wenden Sie sich bitte an die Redaktion!

Generalinspekteur besucht Langemark



Dr. Franz Vogt, Vizepräsident, Dirk Thiele, Geschäftsführer des LV - NRW, und Horst Howe, ehem. Bezirksleiter, im Gespräch mit Wolfgang Schneiderhan (v. links nach rechts).

Über 80 Jahre nach ihrem Tod fanden am 18. Juni 26 deutsche Gefallene des Ersten Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte – mit höchsten militärischen Ehren. An der feierlichen Bestattung auf dem Soldatenfriedhof in Langemark/Belgien nahm Wolfgang Schneiderhan, Generalinspekteur der Bundeswehr, der deutsche Militärattaché und ein Ehrenzug der belgischen Streitkräfte teil.

Anlass für die Teilnahme des Generalinspektors ist ein Informationsbesuch auf den Soldatenfriedhöfen in Langemark und Hooglede, wo gegenwärtig Bundeswehrsoldaten aus Rheine in einem freiwilligen Arbeitseinsatz diese Kriegsgräberstätten pflegen.

Bei Straßenbauarbeiten für ein neues Industriegebiet in der Umgebung Yperns legten die Arbeiter letztes Jahr mehrmals Laufgräben aus dem Ersten Weltkrieg frei und bargen mit Hilfe des Volksbundes die Gebeine der 26 deutschen Gefallenen. Uniformreste, und Teile des Schuhwerkes deuteten darauf hin, dass es sich um Angehörige preußischer Einheiten handelte. Mehr war über ihre Identität nicht mehr in Erfahrung zu bringen.

Kassels Oberbürgermeister gibt Startschuss für Infomobil

Gemeinsam mit dem Generalsekretär des Volksbundes, Burkhard Nipper (r.), hat der Oberbürgermeister der Stadt Kassel und Vorsitzender des Kreisverbandes Kassel-Stadt des Volksbundes, Georg Lewandowski, am 19. Mai 2003 auf dem Königsplatz in Kassel den „Startschuss“ für den bundesweiten Einsatz des neuen Infomobils gegeben. Dabei würdigte Lewandowski die seit 50 Jahren erfolgreiche Jugendarbeit des Volksbundes vor Schülern der Heinrich-Schütz-Schule, der Max-Eyth-Schule, der Eichendorffschule und zahlreichen interessierten Passanten.

Er wünschte dem Volksbund mit seinem Infomobil viel öffentliche Aufmerksamkeit, insbesondere bei den jüngeren Menschen.

Mit vielen Möglichkeiten der Informationsvermittlung sollen vor allem Jugendliche, aber auch interessierte Mitbürger mit dem neuen Infomobil auf die Ziele unserer Jugendarbeit und Zusammen-



arbeit mit den Schulen aufmerksam gemacht werden.

Das Infomobil wurde anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Jugendarbeit des Volksbundes angeschafft und wird seit Ende Mai in der ganzen Bundesrepublik eingesetzt. Näheres kann nachstehender Übersicht entnommen werden.



| Mai | Juni | Juli | August | September | Oktober | November |
|--|--|---|--|--|---|---|
| 27.5. Kreisverband Kassel | 2. bis 9.6. Landesverband Hamburg | 5. bis 14.7. Landesverband Sachsen | 4. bis 15.8. Landesverband Sachsen | 3. bis 8.9. Landesverband Sachsen | 11.10. Landesverband Bayern | 7.11. Kreisverband Kassel |
| 28.5. bis 1.6. Landesverband Niedersachsen | 10. bis 14.6. Landesverband Niedersachsen | 15.7. Landesverband Schleswig- Holstein | 22. bis 24.8. Landesverband Mecklenburg- Vorpommern | 11. bis 23.9. Landesverband Bremen | 23. bis 24.10. Bezirksverband Unterfranken | 14. bis 17.11. Landesverband Bremen |
| | 15.6. Landesverband Hamburg | 16. bis 20.7. Landesverband Niedersachsen | | | 27. bis 31.10. Landesverband Bayern | |
| | 16.6. bis 4.7. Landesverband Niedersachsen | 24. bis 26.7. Landesverband Baden-Württen- berg und Bayern | | | 31.10. Landesverband Schleswig- Holstein | |
| | | | | | 30.10. bis 17.11. Landesverband Sachsen | |

Volksbund beteiligt sich am Kirchentag



Der Volksbund beteiligte sich am bundesweit ersten Ökumänischen Kirchentag in Berlin mit einem Informationsstand. Der Bundesjugendarbeitskreis unterstützte diese Aktion. Jugendliche aus den Jugendarbeitskreisen des Volksbundes übernahmen die Standbetreuung und informierten vom 28. Mai bis 1. Juni zahlreiche Menschen über die Jugend- und Schularbeit des Volksbundes. Sie stießen bei den Kirchentagsbesuchern

auf großes Interesse und rege Zustimmung dafür, Kriegsgräber als Mahnmale für den Frieden zu erhalten und für internationale Jugendbegegnungen zu nutzen. Das Sammelergebnis von über 830 Euro freute besonders. Die Teilnahme am Katholikentag 2004 in Ulm und am Evangelischen Kirchentag 2005 in Hannover haben sich die Jugendarbeitskreise des Volksbundes schon in den Terminkalender geschrieben.

Volksbund auf Hessentag



Burkhard Nipper, Generalsekretär des Volksbundes, und Oberst a. D. Jürgen Damm, Mitglied des hessischen Landesvorstandes, informierten Ministerpräsident Roland Koch über die Aktivitäten des Jubiläumsjahres „50 Jahre Jugendarbeit“. Thema ist auch das Forschungsprojekt des Landesverbandes Hessen zur historischen Aufarbeitung hessischer Kriegsgräberstätten. Seit 1993 ist der Volksbund auf dem Hessentag vertreten.

Bild oben: Generalsekretär Burkhard Nipper, Ministerpräsident Roland Koch und Oberst a.D. Jürgen Damm (von links nach rechts).



Bild rechts: Landtagspräsident Norbert Kartmann und Burkhard Nipper mit interessierten Jugendlichen vor dem Stand des Volksbundes (von rechts nach links).

Thierse in Sewastopol



Wolfgang Thierse (3. v. r.) im Gespräch mit dem deutschen Botschafter (3. v. l.).

Wolfgang Thierse, Bundestagspräsident, besuchte mit dem deutschen Botschafter der Ukraine, Dietmar Gerhard Stüdemann, den deutschen Sammelfriedhof Sewastopol-Gontscharowe. Thierse trug sich in das Friedhofsbuch mit den Worten „Das Gedenken an die Toten verpflichtet uns zur Arbeit für den Frieden“ ein.

Kant-Medaille für ehrenamtliche Tätigkeit



Im April 2003 tagten die ehrenamtlichen Reisebegleiter des Volksbundes. Dabei wurden die Teilnehmer über die Arbeit des Volksbundes sowie über die zukünftige Reiseplanung informiert. Im Mittelpunkt der Gespräche standen die Gewinnung von neuen Reiset Teilnehmern, aber auch die Bedeutung der besonderen Reisen. Während dieser Veranstaltung wurde Dr. Dorothee König für ihre über 40-jährige ehrenamtliche Tätigkeit im Volks-

bund mit der Imanuel-Kant-Medaille ausgezeichnet. Friedmann Döring, Abteilungsleiter Öffentlichkeitsarbeit, überreichte die Auszeichnung. Aus Altersgründen, Dr. Dorothee König beging in diesem Jahr ihren 80. Geburtstag, legte sie ihre ehrenamtlichen Funktionen als Reisebegleiterin und als Frauenbeauftragte des Volksbundes nieder. Der Volksbund ist Dr. König für dieses Engagement zu großem Dank verpflichtet.



Auf der Suche nach ‚ehemaligen Jugendlager-Teilnehmern‘ ab 1953

Haben Sie vielleicht schon einmal an einem Jugendlager teilgenommen? Melden Sie sich oder nennen Sie uns bitte Adressen von ehemaligen Jugendlager-Teilnehmern. Füllen Sie einfach den Coupon auf der Rückseite der Zeitschrift aus und senden diesen an uns ab!

Leider gibt es von damals nur wenige Fotos. Haben Sie vielleicht noch alte Fotos oder schöne Erinnerungen an das damalige Jugendlager? Als kleines Dankeschön erhalten Sie den Pin „50 Jahre Jugendarbeit“. Wir freuen uns schon heute auf Ihre Antwort! Weitere Informationen erhalten Sie von Christina Kopplin unter 0561-7009-289.

Dankeschön

Scheck für Cranzer Allee

Unser Mitarbeiter Alexander Moor aus der Bauabteilung traute seinen Augen nicht, als seine Besucherin auf den Scheck eine „10 000“ schrieb. Das Geld hatte sie von ihrem verstorbenen Mann, der zu Lebzeiten den Volksbund immer unterstützt hatte: „Er hat mich gebeten, wenn er stirbt, das Geld dem Volksbund für seine guten Taten zu geben“, so die großherzige Spenderin. Die Spende wird ihrem Wunsch gemäß für den neuen Sammelfriedhof Königsberg – Cranzer Allee verwendet, der am 23. August eingeweiht wird.

Hans-Joachim Feiter-Stiftung fördert Volksbundarbeit

Hans-Joachim Feiter verstarb am 1. Oktober 2002. Vorher hatte er durch die Gründung einer Stiftung dafür gesorgt, dass die Zinsen seines Vermögens Jahr für Jahr gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken zufließen. Der Stiftungsvorstand, so geht es aus dem Schreiben des Vorsitzenden Edgar Pfeifer hervor, beschloss im Mai, auch den Volksbund zu bedenken. Wir danken für die hochwillkommene Spende von 5 000 Euro!

Übrigens: Es ist möglich, auch unter dem Dach der Stiftung des Volksbundes *Gedenken und Frieden* eine eigene Unterstiftung zu führen! Informationen erhalten Sie vom Referenten der Stiftung, Andree M.R. Schulz, unter der Adresse des Volksbundes in Kassel oder unter Tel. 0561 – 7009 – 115.

Spenden anstelle von Geschenken zu besonderen Anlässen

Aach: Hans-Josef Kruck Aachen: Luise Schneiders Achern: Herbert Graf Ahlen: Adolf Müller Ahrensburg: Horst Dittmer Albersdorf: Ingo Hölck Alsfeld: Walter Decker Amberg: Margaretha Müller

Aresing: Johann Erlewein, Johanna und Anton Felber, Josef Köthe, Heinrich Wotjak Aschaffenburg: Heide Schloter Augsburg: Josef Engelmann Bad Gandersheim: Hans Gelück Bad König: Anneliese Schnauber Bad Neuenahr-Ahrweiler: Curt Reichelt Baldham: Ingeborg Großkreuz Berlin: Dr. Hans-Ulrich Hoepke, Horst Kelm, Dr. Lieselott Ziegert-Hackbarth Biberach: Maria Schmid Bielefeld: Eheleute Hermann u. Hannelore Janke Bochum: Prof. Dr. Hans Besters, Prof. Dr. Wilfried Schramm Bodenkirchen: Josef Anzinger Bonn: Dr. Stephan Kinne-mann, Klaus-Otto Kühne Bremen: Lieselotte Cron-jäger, Reinhard Hardegen, Herta Harms, Günter Karau, Elfriede Rieder Brenk: Margarete und Her-mann Schmitz Brühl: Maria Pieper Budenheim: Rainer Becker Bünde: Gerhard Pieper Burgwedel: Gerda und Albrecht Redecke, Dr. Heidrun Roland, Herbert Schwenker Buseck: Gerda Schmiedel Cel-le: Waltraud Francke Darmstadt: Heinz Wilhelm Fusch Denzlingen: Franz Düben Diemelsee: Erna Rost Dillenburg: Dr. Karl Storck Dinslaken: Josef Kahmann Dortmund: Helmut Hubbert, Dr. Harry Krolewski, Gerda Stöwe Düsseldorf: Erika Brink, Heinz Gaßmann Emmendingen: Eheleute Alfred Reinbold Engelskirchen: Hilde Schmidt, Klaus Schmidt Ennigerloh: Änne Lütke Eschweiler: Marga Manstetten Essen: Ilse Machenhammer, Günter Rasche, Ludwig W. Würdehoff Fischbachau: Emanuel Brauneis Frankfurt: Gunter Matthei, Christel Steinhauer Freiberg: Hans Memminger Freiburg: Günter Schwenneker Fritzlar: Erika Siebert Frön-denberg: Horst Wegerhoff Fulda: Otto Würzler Gei-merath: Maria und Max Bartholomay Geisenheim: Helmut Kilian Gelsenkirchen: Ingrid Schulte Get-torf: Kampfgenossenverein Gettorf und Umge-bung e.V. Gießen: Maria Wießmeyer Göttingen: Prof. Dr. Günther Bartke Glückstadt: Albert Wasser-meier Gronau: Albert Habbeney Habach: Peter Kirnberger Hagen: Erich Lehnert Haltern am See: Georg Förster Hamburg: Rüdiger Burckhardt, Heino von Hassel, Erhard Rosenkranz Hamm: Josef Speckmann Hamminkeln: Johanna Buchmann Hann. Münden: Alfred Häntsch, Karl-Wilhelm Lan-ge Hannover: Dr. Christian Reuleaux, Werner Tim-pe, Friedrich-Wilhelm Wilke Hassfurt: Dr. Gerhard Barthel Heide: Bruno Kauder Heikendorf: Dr. Irm-

gard Middendorff Hildesheim: Eheleute Ernst Ban-ge, Gerda Kessler Hofgeismar: Joachim Grandjot Jena: Gerhard Pommerening Jersbek: Alfred Studt Kaiserslautern: Dr. Hans Steinebrei Karlsruhe: Alfred Scherrer Katzwinkel: Josef Klöttsch Kiel: Reinhold Körner Kirchhain: Hans-Stephan Ursprung Kirchlengern: Reinhold Schütte Koblenz: Prof. Dr. Franz-Josef Heyen Köln: Dr. Roswitha Beckers-Splett, Herbert Dehen, Margarete Fischer, Paul Goertz, Erika Haudan, Gerhard Lange, Lieselot-te Möller, Eheleute Heinrich Schuh Königsutter: Helmut Haufe Lahnstein: Prof. Berthold Voth Lah-stedt: Herta Schierding Lalling: Xaver Reitberger Langenenslingen: Albert Weinbach Leer: Herr Buurman Leipzig: Gertraude Riedel Lich: Marga-rethe Döring Limburg: Oskar Druck Ludwigshafen: Norbert Kirsch Marktredwitz: Dr. Hilde Ludwig Meerbusch: Siegfried Wilmes Melle: Anna Harig Mühlthal: Elfriede Baum München: Marianne Frie-be, Johannes Töws Münster: Wolfgang Meyer Neukirchen-Vluyn: Ernst Loch Neumünster: Heinz Lindner Neustadt: Heinz Busse, Erich Jakob Nürn-berg: Dr. Heinrich Weber, Dr. Wilhelm Wolf Ober-günzburg: Rosina Häring Ober-schneiding: Johann Kohlhofer Ockenheim: Richard Petry Öhringen: Karl-Ernst Rothfuss Oldenburg: Rose Marie Schmidt Osnabrück: Friedrich und Levert Rost Ostenholz: Hermann Küster Osterholz-Scharmbeck: Dr. Friedrich-Karl Schraepfer Ostho-fen: Rudolf Möllinger Palling: Matthäus Haus-schmid Parsberg: Georg Kerschensteiner Passau: Brigitte Reuter, Therese Schopper Peine: Elfriede Langeheine Pfarrkirchen: Ludwig Auer Pfinzta: Eheleute Friedrich Pfeiffer Pirmasens: Walter Huber Preußisch-Oldendorf: Heinrich Kipp, Rade-vormwald: Arno Kohtz Ratzeburg: Heinrich Wol-gast Reichenbach: Hellmuth Damm, Rudi Stegmey-er Reichshof: Hans-Jürgen Müller Reinheim: Wer-ner Vogt Remseck: Gerhard Blaich Rietheim-Weil-heim: Maria Haffa Rosengarten: Herbert Glink Scheeßel: Margarete und Oswald Fischer Schwalmstadt: Heinz Werth Schwelm: Horst Hen-rich Saarbrücken: Erhard Jochum Sickte: Hermann Häner-Fischer Siegburg: Dr. Diethard Lummerz-heim Solms: Volker Michel Springe: Heinrich Krei-pe Sprockhövel: Günter Stens Stade: Irmgard

Bitte ausfüllen mit weiteren Adressen von ehemaligen Jugendlagerteilnehmern:

Ja, ich habe an
einem Jugendlager
vom Volksbund
19 _____ in _____
(bitte Ort und Land angeben)
teilgenommen.

Anschrift 1:
Mitgliedsnummer: _____
Name: _____
Straße: _____
PLZ, Ort: _____
Tel.: _____
E-Mail: _____
Geburtsdatum: _____

Ja, ich habe an
einem Jugendlager
vom Volksbund
19 _____ in _____
(bitte Ort und Land angeben)
teilgenommen.

Anschrift 2:
Mitgliedsnummer: _____
Name: _____
Straße: _____
PLZ, Ort: _____
Tel.: _____
E-Mail: _____
Geburtsdatum: _____



Baacke Steinfurt-Borghorst: Alfred Homann Stuttgart: Erika Sperr Tübingen: Prof. Dr. Reblin Überherrn: Kurt Schoenen Vaihingen: Friedrich Wahl Velbert: Helmut Böllert Vollstedt: Sönke und Johanna Paulsen Wegberg: Elfriede und Vinzenz Koller Wehretal: Bernhard H. Roth Weissach: Eheleute Eugen Morlok Weißenhorn: Matthias Kramer Wermelskirchen: Siegfried Hackenberg Wiesbaden: Lieselotte Berger Wilhelmshaven: Ursula Sauer Wolfen: Herta Serbe Wolfhagen: Wilhelm Engelhardt Wolsdorf: Harald Kömmer Wuppertal: Anton Ahrens, Hans-Joachim Camphausen, Albert Walker, Anne und Karl Heinz Ziemßen Zwickau: Erich Rückert

Spenden anstelle von Blumen und Kränzen im Todesfall

Aalen: Erna Ziegler Achern: Waldemar Schmidt-Taube Achim: Friedrich-Albrecht Hahnenfeld Altusried: Anton Mayer Amelinghausen: Ella Lüchow Ansbach: Kurt Wosilat Alzenau: Luise Boos Aurich: Herbert Säger Bad Bevensen: Hugo Heusmann Bad Füssing: Josefine Josting Bad Kissingen: Elisabeth Pfaff Bad Oeynhausen: Otto Lehmann Bad Sassen-dorf: Joachim Höse, Paul Neufang, Heinrich Sawatzki Bad Segeberg: Edelgard Pust Bayreuth: Marga Brückle Bad Soden: Adelheid Niemann Bautzen: Margarete von Hausen Bergheim: Elly Latz, Hans-Georg Pflieger, Robert Thelen Bergisch Gladbach: Ilse Hoenen Berlin: Paul Spielhagen Bienenbüttel: Wilhelm Müller Bleckede: Erich Neupert Bochum: Felix Scheffler Bonn: Karin Burger, Dr. Hans J. Dietrich, Helmut Koehler, Ingeborg Tilcher Brake: Rudolf Bernhardt Braunschweig: Gerhard Haase, Martin Kühne, Heino Meier Bremen: Friedrich Butt-mann, Johannes Grimme, Johannes Hillmann, Anita Lahode, Barbara Pinkpank, Günter Rangersmann, Margarete Zeiler Dr. Gerhard Webendorfer Brühl: Martha Wierich Bückeburg: Mathilde Olczewski Bünde: Karl Pollner Darmstadt: Dr. Eberhard Schmähling Delmenhorst: Jürgen Mehrstens Dins-laken: Hans Kersken Dorfen: Kurt Schlennstedt Dortmund: Margarete Hase, Edith Kleibaum Dres-den: Ruth Schimkat Düsseldorf: Magdalene Helling

Dudenhofen: Otto Sprengart Duisburg: Harry Poley Ebstorf: Emma von Hörsten Edingen-Neckarhau-sen: Annette Meitzner Espelkamp: Margarete Mü-ller Espenau: Karl Wilhelm Mogge Essen: Hildegard Fischer, Günter Rasche, Dr. Wilhelm Seidensticker Fellbach: Erna Fischhaber Flensburg: Gertrud Röver Frankfurt: Cilly Manthey, Dr. Werner Schwarze Frei-burg: Gertrud Hahlbrock, Günther Freiherr von Ler-sner Freising: Gerhard Baum Friedberg: Hilde Schwarz Garbsen: Frieda Hahne Gehrden: Berthold Wallat Goslar: Rose-Maria Salfeld Greifswald: Pastor Dr. Ernst Ballke Hagenburg: Wilhelm Reum-ke Haltern am See: Dr. Rudolf Duhme Hamburg: Rudolf Bigott, Walter Boczek, Heinz Gehlhaar, Lotte Genzsch, Heino von Hassel, Hans A. Lindenau Wil-helm Nörnberg, Heinz Roedenbeck, Gerhard Unger Hankensbüttel: Wolfgang Hübener Hannover: Ilse-Marie Brandes, Dr. Walter Demuth, Harro Gebert, Godehard Maurer, Herbert Menzel, Luise Michel, Dr. Heinz Wilckens, Hans Wolff Harrislee: Ludwig Jahn Hattingen: Gabriele Scholz Herford: Ursula Krat-zert, Werner Kremeyer Hiddenhausen: Reinhard Althoff Hildesheim: Gerhard Kohlmann, Dr. Her-mann Wehmeyer Hinterzarten: Prof. Dr. Ekkehard Liehl Holzminden: Prof. Konrad Schmidtlein Hülse-de: Luise Weibels Husum: Josef Paul Seidel Idar-Oberstein: Marta Pick Itzehoe: Erich Eichler Dieter Lehmann Jülich: August Johnen, Jürgen Lerch Kas-sel: Walter Müller Kiel: Ruth Claussen, Achim Hau-schildt, Olga Jansen Kirchhain: Richard Weibezahn Kleve: Hans Bloemer Koblenz: Margot Heinkele Kronberg: Eberhard Grosch Kronshagen: Detlev Lage Krefeld: Erich Passmann Kremen: Hedwig Berner Königsbach-Stein: Walter Jäger Kronsha-gen: Detlev Lage Landeck/Österreich: Anton Strobl Landsberg: Franziska Schliefer Langenhagen: Franz Juhnke Langenlonsheim: Gretel Andrae, Kurt Noll Leinburg: Hermann Katzenburg Lemgo-Brake: Anneliese Brennert Leverkusen-Opladen: Christine Boden Lotte: Marianne Kisker Lübberstedt: Gustav Twiefel Lübeck: Lisa Halske Lüchow: August Well-mann Mainz: Dr. Wolfgang Selzer Manching: Franz

Finkenzeller Mannheim: Prof. Dr. Günther Wüst Marburg: Waldemar Starke Marl: Agnes Hühne Marxen: Günter Menke Mayen: Dr. Ilse Briel Mel-sungen: Gustav Klepper Minden: Walter Stremming Möhnese: Elisabeth Wilmes Mönchengladbach: Willi Leeser München: Ludwig Hirt, Walter Schnei-der Münster: Hans Günter Strotmann Neu-Eichen-berg: Helmut Korfey Neustadt: Rudolf Hübener, Günter Thieße Nienhagen: Gertrud Müller Norden: Hinrich Hippen Nürnberg: Dr. Gerhard Dietze Nür-tingen: Martha Budinger Oberursel: Johann Wie-land Offenbach: Paul Reitz, Michael Schnalzger Oldenburg: Franz Schneider Paderborn: Richard Hei-nekamp Pattensen: Augst Wedekind Planegg: Kurt Vogel Raddestorf: Wilhelm Wesemann Remscheid: Hildegard Bombe, Friedrich Wunn Riebelsdorf: Elis-abeth Bechtel Rinteln: Helmut Kluge Rotenburg: Else Schultz Schelklingen: Mathtilde Allgaier Schwalmstadt: Karl Schäfer Schwerte: Dr. Ernst-Theo Stöcker Schwienau: Heinrich Marquardt Söhl-de: Albrecht Welge Soest: Paul Franzke Solingen: Klaus Köster Soltau: Richard Bremer Springe: Arno Klein Staufenberg-Spee: Hermann Cammert Steinfurt: Hans-Georg Vehlou Stemmen: Johann Lünsmann Stuhr: Adolf Corssen-Katenkamp, Thea Ibeling Stuttgart: Siegfried Hahn-Woernle, Hans Mütschele, Erika Richert Swisttal-Buschhoven: Eberhard Kreyenberg Syke: Gerhard Willenbruch Tensfeld: Emmi Puy Toblach/Italien: Rosa Schöpfer Traben-Trarbach: Karl-Andreas Haußmann Trier: Raimund Koltes Uelzen: Hansgeorg Bätcher, Ernst-Otto Borchers, Kurt Herrmann Ulm: Albert Mayer Vallendar: Peter Schemmer Vechelde: Heinrich Mey-erhof Viersen: Gustav Büsing Villingen-Schwennin-gen: Bruno Schatz Voerde: Günther Fellmeth Wald-bröl: Benno Katerndahl Wangen: Hans Magin Weg-berg: Rudolf Mistler Waiblingen: Ernst Uhl Weil-heim: Heinz Dörnenburg Weinheim: Friedrich-Wil-helm Schröder Welzheim: Minna Schweizer Wen-delsheim: Karl Schmahl Wiesbaden: Margrit Heini-chen Wietze: Wilhelm Kubel Wildeshausen: Klara Schnittker Willenscharen: Otto Fölster Wittlich: Phi-lipp Becker Wolfenbüttel: Walter Tönnies Wolfs-burg: Herr Großkopf, Dietrich Schulz Wunstorf: Dr. Martin Hebestreit Zülpich: Heinz Rakowski Zwie-sel: Willi Haase

Ihre Fragen zum Thema »Spenden anstelle ...« beantworten Ihnen gerne Silvia Börger und Waltraud Rösel unter unserer Telefonnummer (05 61) 70 09-136

Bitte ausfüllen und absenden:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
z. Hd. Christina Kopplin
Werner-Hilpert-Str. 2, 34112 Kassel

Ja, ich habe an einem Jugendlager des
Volksbundes 19 _____ in

(bitte Ort und Land angeben) **teilgenommen.**

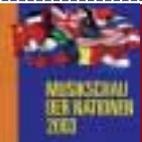
Als kleines Dankeschön erhalte ich kostenlos den Pin
„50 Jahre Jugendarbeit“.

Ja, ich habe Interesse an einem Ehemali-
gentreffen.

Telefon: _____

Email: _____

Geburtsdatum: _____



**Ich habe ein Mitglied geworben. Bitte
senden Sie mir die CD »Musikschau der
Nationen« zu.**

Seit 1996 haben an den mehr als 210 Vorstellungen über
23 300 Musiker und 260 Blasmusikkapellen teilgenommen. Tänzer, Sänger
und Folkloregruppen aus mehr als 70 Nationen traten vor mehr als 963 000
Zuschauern auf. Die etwa drei Stunden dauernde Schau wird durch ein
großes Finale abgeschlossen, an dem alle Musiker und Tänzer teilnehmen.

Formular für Ihre Mitgliederwerbung!

Ich helfe dem Volksbund als neues Mitglied:

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

Postleitzahl, Ort _____

Geburtsdatum _____ Unterschrift _____ 154

Mein Beitrag pro Jahr:

12,- Euro 25,- Euro 50,- Euro

_____ Euro (Mindestbeitrag pro Jahr: 6,- Euro)

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Informationscoupon zum Thema Testament:

**Bitte übersenden Sie mir kostenlos die Broschüre
»Was wird mit meinem Erbe?!«**

**Bitte nennen Sie mir unverbindlich einen im Erbrecht
qualifizierten Anwalt in meiner Nähe und senden Sie
mir das Angebot über den Beratungsschein der DVSG zu.**

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX- _____ **-XX**

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
z. Hd. Ilona Haase
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

**Bitte vergessen Sie nicht,
Ihre Adresse anzugeben!**

Reisen »mit uns«

Ich interessiere mich für folgende Reisen:

Reiseziel _____

Land _____

Reisedatum _____

Diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Reise-Information, Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

Postleitzahl, Ort _____